Wiesbadener Tagblatt.

43. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 352. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Mittwoch, den 31. Juli.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1895.

Abend-Ausgabe.

Zur Lage in England.

Unser Londoner n-Korrespondent schreibt aus London, 29. Juli: Da nun die Wahlen diese Woche endlich zum Abschluß kommen werden und die bisherigen Resultate derselben den Ministeriellen bereits eine größere Majorität im Unterhause geben, als irgend einer Partei seit 63 Jahren zu Gebote stand, so sieht man jetzt mit einer gewissen Ungeduld der Eröffnung des Parlaments entgegen. Man möchte nämlich in erster Linie aus dem Munde Balfours, des Führers der Unionisten, von seinem Platze im Unterhause aus erfahren, wie seine Partei die außerordentlich große Macht zu benutzen gedenkt, mit der sie von den Wählern betraut worden ist. Das Verlangen erscheint umso berechtigter, als das Kabinett weder bei seinem Amtsantritt noch im Laufe der Wahlen ein Programm offenbarte, sondern sich auf die Erklärung beschränkte, mit Vorsicht und Ueberlegung auf Mittel und Wege sinnen zu wollen, durch die der nothleidenden Landwirthschaft, sowie dem großen Heer der Arbeitslosen geholfen werden könnte. Eine solche allgemeine Aeußerung bedeutet indeß natürlich wenig oder gar nichts. Sie wurde aber auch seiner Zeit kaum beachtet und noch weniger bekittelt. Die Radikalen scheuten sich nämlich, den Punkt der „Versprechungen" zu berühren, weil sie ihre Niederlage zum großen Theil dem Umstand zuschreiben, daß sie selbst in den entgegengesetzten Fehler verfielen, indem sie zu viel versprachen und zu wenig hielten, und was die Wählerschaft betrifft, so verlor dieselbe in der Aufregung über den Kampf der Parteien an der Wahlurne allen Sinn für Erwägungen der politischen Zukunft des Landes. Im Weiteren ist es auch hohe Zeit, das Interregnum zu beenden, damit die fast zahllosen Angelegenheiten, welche sich beim Auswärtigen Amte in jüngster Zeit ansammelten, erledigt werden können. Die Konservativen widmen sich ja immer mit besonderer Vorliebe der internationalen Politik. Mit andern Worten, sie sind stets geneigt, sich in alle Vorgänge zu mischen, gleichviel in welchem Theile der Welt sie sich zutragen mögen. Wenn also die Radikalen in den inneren Verhältnissen zu viel auf einmal reformiren und umstürzen wollten und dadurch ihre Niederlage heraufbeschworen, so steht zu befürchten, daß die Unionisten dieselbe rastlose Thätigkeit in äußeren Angelegenheiten zur Schau tragen werden. So gelang es Salisbury bereits, das Nationalgefühl der Brasilianer dadurch in hohem Grade zu verletzen, daß er die anscheinend ganz unnöthige, militärische Besetzung der Insel Trinidad anordnete. Brasilien erblickt darin eine Verletzung seiner Selbständigkeit, und die Sache gab nicht nur Anlaß zu patriotischen und anglophobischen Reden in der Deputirtenkammer in Rio de Janeiro, sondern gefährdet obendrein die Sicherheit der in Brasilien wohnenden Engländer und ganz besonders die der dortigen diplomatischen Vertreter Großbritannien's. Nach den letzten telegraphischen Nachrichten muß in Rio und in Sao Paulo nun eine ungeheure Aufregung herrschen. — Nicht ohne wesentliche politische Bedeutung und bezeichnend für das künftige Verhältniß Englands zu der jungen Großmacht im fernen Osten scheint der Umstand zu sein, daß Japan den Pariser Banken, die die Emission der großen von Rußland garantirten chinesischen Anleihe übernahmen, den Auftrag ertheilte, den ganzen Erlös der 400 Millionen Francs an die Londoner Bankiers des Mikados auszuhändigen. Die Regierung in Tokio verzögerte auch die Erfüllung verschiedener Bedingungen, die ihr von Frankreich und Rußland auferlegt wurden, sobald sie erfuhr, welchen Verlauf die englischen Wahlen nahmen. Der Sultan verläßt sich ebenfalls auf das Wohlwollen Salisburys und beeilte sich deshalb, einen außerordentlichen Gouverneur für Armenien zu bestellen, der das Vertrauen des hiesigen Premiers genießen soll, sowie ferner, die armenischen politischen Verbrecher zu begnadigen. Diese verschiedenen Vorgänge mögen an sich befriedigend sein, doch sind sie gleichzeitig dazu geeignet, die englischen diplomatischen Beziehungen zu den Pariser und St. Petersburger Kabinetten zu erkälten und dadurch eine internationale Spannung hervorzurufen, die, wenn sie auch keine unmittelbare Gefahr in sich birgt, doch die bisherige Zuversicht auf den ferneren Bestand des Weltfriedens erschüttern muß. Die Börse ist in dieser Hinsicht am feinfühlendsten. Sie ließ denn auch bereits den Kurs der englischen Konsols um 1¼ pCt. fallen. Allerdings stand derselbe ja ganz unverhältnißmäßig hoch, was indeß die ungemeine Billigkeit des Geldes und der Ueberfluß des Anlage suchenden Kapitals rechtfertigte. Die Regierung wird aber nun in Bälde dem Parlamente Erklärungen wegen ihres Verhaltens abzugeben und ihre künftige auswärtige Politik in Einklang mit den Ansichten des Unterhauses zu bringen haben, doch müssen immerhin noch fast drei Wochen verlaufen, ehe die neuen Kammern zusammentreten können. Bis dahin herrscht jedoch Lord Salisbury auf eigene Faust.

Politische Tages-Rundschau.

— Zur Frage der Rentengüter schreibt die offiziöse „Berliner Korrespondenz":

„Die bei Rentengutsbildungen selber gemachten Erfahrungen haben ergeben, daß die Vorbedingungen für die Lebensfähigkeit der Rentengüter mit größerer Beachtung der örtlichen Verhältnisse beurtheilt werden müssen. Unter diesen Vorbedingungen sind es namentlich folgende, die einer besonders sorgfältigen Prüfung bedürfen: Die Größe der Rentengüter mit Berücksichtigung der bestehenden Bodenvertheilung in der betreffenden Gegend, die zweckmäßige Zusammensetzung der Kulturarten und der Bodengattungen für das einzelne Rentengut, der Umfang und die Bonart der erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, der Umfang des zur wirthschaftlichen Ausstattung des Rentengutes nothwendigen lebenden und todten Inventars, die Angemessenheit der Kaufpreise, die Höhe der Betriebsmittel für die erste Einrichtung des Rentenguts. Die Prüfung dieser Vorbedingungen lag bisher an erster Stelle den Kommissaren ob, es kann jedoch von ihnen zumal bei der Ausbedrung des Geschäftsbezirks einzelner Kommissionen nicht unter allen Umständen eine so eingehende Kenntniß der örtlichen Verhältnisse vorausgesetzt werden, wie sie in der betreffenden Gegend angesessenen, mit dergleichen landwirthschaftlichen Fragen beruflich befaßten Personen beizuwohnen pflegt. Die Erfahrung solcher Personen nutzbar zu machen, liegt im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der Rentengutsbildungen. Der Landwirthschaftsminister hat daher bestimmt, daß fortan bei Begründung von Rentengütern gemäß §12 des Gesetzes vom 7. Juli 1891 die Kommissare der Regel nach über alle den wirthschaftlichen Bestand der Rentengüter bedingenden Verhältnisse, insbesondere über die oben hervorgehobenen Punkte sich des Beirraths derjenigen Personen zu bedienen haben, die der Generalkommission auf ihr Ersuchen von den Vorsitzenden der Kreisausschüsse als hierfür geeignet werden bezeichnet werden. Aus dem nämlichen Gesichtspunkte erscheint es zweckmäßig, den Kreisausschüssen eine Betheiligung als begutachtende Organe, vornehmlich bei Kolonieb ildungen, in Rentengutssachen im Rahmen des für letztere geltenden Auseinandersetzungsverfahrens einzuräumen. Die Generalkommissionen sind daher mit entsprechenden Anweisungen versehen worden."

— Wo die modernen Waaren-Bazare aufkommen und nicht nur die kleinen Leute, sondern auch einen großen Theil aller Geschäfte überhaupt auffangen, indem sie Waaren jeder Art theilweise zu billigen Lockpreisen anbieten, da finden sie wachsende Anfeindung bei der übrigen Geschäftswelt und erregen auch starke Bedenken bei dem ernsten Sozialpolitiker. Der Senat von Illinois hat einen Gesetzvorschlag angenommen, wonach irgend ein Geschäftsladen, in dem mehr als eine Gattung von Waaren feilgeboten wird, als ein Gemeinschaden angesehen und demgemäß von der betreffenden Behörde behandelt werden soll. Die Volksvertretung war noch nicht in der Lage, über diesen Gesetzentwurf zu berathen. Begründet wird er mit Hinweis auf die Ergebnisse einer Untersuchung über die Rückwirkungen der großen Waaren-Bazare, die nicht dem allgemeinen Wohle dienten, die vielmehr zur Errichtung von Monopolen und zur Unterdrückung der Konkurrenz führten.

— Die italienische Kammer war gestern wieder einmal der Schauplatz großer Lärmauftritte. Die „Frankf. Ztg." berichtet darüber:

Während der Schlußberathung des Budgets des Schatzministeriums griff Imbriani die Civilliste an und erregte dadurch großen Lärm. Der Präsident vereitelte geschickt eine Katastrophe. Gegen 5 Uhr begann die Berathung des Budgets des Innern. Die Linke hatte kurz vorher in einer Versammlung beschlossen, an der Berathung nicht theilzunehmen, da gegen Crispi ein Prozeß angestrengt sei. Der Sozialist Bandemini begann die Diskussion, indem er erklärte, auch seine Partei enthalte sich der Berathung, da der Minister des Innern angeklagt sei. (Unterbrechung.) Der Prozeß sei gesetzmäßig im Gange. Crispi ruft: Es ist kein Prozeß, es ist eine Infamie. Hierauf erhebt sich Crispi und sagt: Meine Gegner berufen sich auf das Land. Das Land ist mit mir, es ist befragt worden und hat zu erkennen gegeben, daß es nicht auf der Seite der Gegner der Regierung stehe. Jeder Versuch meiner Gegner wird scheitern. Nach dieser Redveranstaltet die Linke einen feierlichen Auszug, nur Bovio bleibt zurück, er mißbilligt es, daß die äußerste Linke ihre Plätze verlassen hat. Er hätte gewünscht, daß alle Angehörigen der Oppositionsparteien auf ihrem Platze geblieben wären. Crispi: Der Krieg seiner Gegner richte sich nicht gegen ihn, sondern gegen die Institutionen des Landes. Nebner pries dann seine Leistungen, daß er Ordnung geschaffen und die Anarchisten niedergeworfen habe. Seine Lage sei schlimmer als die eines Galeereusklaven, nur aus Pflichtgefühl harre er auf seinem Posten aus. (Beifall.) Rubini: Ueber die Moralfrage werde er nicht sprechen, nur über die konstitutionelle Regierung. Diese habe die Verfassung verletzt. Er stimme gegen das Budget. Nicolini: So lange Crispi sich von den gegen ihn erhobenen Anklagen nicht reinige, stimme er gegen das Budget. Crispi (den Redner unterbrechend): Die Anklagen sind das Werk von Verläumdern. Nicolini: Gott sei Dank giebt es noch Richter! Da auch die Rechte größtentheils aus dem Saal gegangen ist, wird die Generaldiskussion geschlossen. Hierauf wird eine Crispi freundliche Tagesordnung Salaris durch Aufstehen fast aller Anwesenden angenommen. Es folgt dann die Spezialdiskussion mit Gilzugsschnelligkeit, so daß bei

Erinnerungen eines Diplomaten.

In der Pariser Zeitschrift „Le Correspondant" veröffentlicht der Herzog von Broglie einen Aufsatz über „Die Mission des Herrn de Gontaut-Biron in Berlin (1872 bis 1878)". In diesen Artikel sind zahlreiche Auszüge aus den bisher noch nirgends veröffentlichten persönlichen Aufzeichnungen des ehemaligen Berliner Botschafters eingestreut, welche dem Herzog von Broglie von der Familie Gontaut-Biron mitgetheilt worden sind. Herr de Gontaut-Biron war, wie man weiß, der erste französische Botschafter, der in Berlin nach dem Kriege erschien. Er hatte die wichtigen Verhandlungen zu führen, welche die Räumung des französischen Gebietes durch die deutschen Truppen, die Zahlung der französischen Kriegsentschädigung, die Freilassung der in Deutschland gefangenen französischen Soldaten ꝛc. betrafen. Ueber das Alles enthalten die Aufzeichnungen fesselnde Mittheilungen. Man merkt es ihnen freilich an, daß sie unmittelbar nach dem Kriege geschrieben sind; das Mißtrauen und die Gereiztheit des Besiegten gegen den Sieger tritt in ihnen deutlich zu Tage. Gontaut-Biron war niemals Diplomat gewesen. Als Mitglied einer alten royalistischen Familie hatte er unter dem Kaiserreich keine Rolle im öffentlichen Leben gespielt, und erst nach dem Zusammenbruch desselben nahm er ein Deputirtenmandat für die Nationalversammlung an. Thiers, der an den diplomatischen Posten die ältesten Namen des französischen Adels anzustellen liebte und der außerdem die verwandtschaftlichen Beziehungen der Gontaut-Biron in Preußen in Rechnung zog, trug dem ahnungslosen Abgeordneten eines Tages die Stelle eines Berliner Botschafters an. Gontaut-Biron wollte erst diese Mission ausschlagen, die ihm über alle Maßen peinlich schien, nahm aber schließlich auf den Rath seiner Freunde, besonders des Bischofs Dupanloup, die Stellung an und reiste nach Berlin ab.

In seinen Aufzeichnungen hebt er hervor, wie Alle, mit denen ihn in Berlin seine Amtspflichten zusammenführten, die gleiche Beflissenheit zeigten, die Würde des Besiegten zu schonen und seine Stellung erträglich zu machen. Seine erste Audienz beim Kaiser Wilhelm I. schildert er folgendermaßen:

Als die Thüren des Audienzsaales sich öffneten, trat ich allein ein, und in der Mitte des Salons bemerkte ich einen großen Mann von martialischem und wohlwollendem Aussehen, der entblößten Hauptes aufrecht stand und den Großkordon der Ehrenlegion über seiner Brust trug. Ich ging auf ihn zu und verneigte mich tief. Er ging mir entgegen. Ich hielt nur eine kleine Rede, die unter den Augen des Herrn Thiers vorbereitet war. In der Rede sprach ich von der Loyalität, mit der ich mich bemühen würde, die friedlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern wieder anzuknüpfen, und sagte: „Ein Friede mit Ehren ist ein wesentliches Gut für die Völker". Bei den Worten „Loyalität" und „Ehre" neigte der Kaiser als Zeichen der Zustimmung leise den Kopf. Dann sagte er: „Alle diese Empfindungen sind auch die meinigen. Ich werde versuchen, Ihnen den Aufenthalt in Berlin so angenehm wie möglich zu machen."

Nach dem Kaiser ging der Botschafter zur Kaiserin Augusta, die war besonders liebenswürdig und lud Herrn Gontaut-Biron entgegen der Etikette zum Sitzen ein. Sie sprach mit ihm von seiner Familie und seiner Mutter und sagte dann: „Offenbar haben Sie ein Opfer gebracht, als sie den Berliner Botschafter-Posten annahmen. Aber Sie haben Recht gethan, und Sie können auf mich zählen, ich werde das Meinige thun, damit sie Ihren Entschluß nicht zu bereuen haben." Der Kronprinz that dem Botschafter gegenüber Aeußerungen, welche eine wahre Friedensliebe athmeten. „Unsere beiden Länder haben einen furchtbaren Aderlaß erlitten," sagte er. „Jetzt müssen wir den Frieden aufrecht erhalten." — „Wir haben einiges Verdienst, indem wir den Frieden wollen," antwortete der Botschafter. „Denn dieser Frieden kommt uns theuer zu stehen. Aber er ist nützlich für Deutschland wie für Frankreich." — „O ja, er ist gut für alle Welt", warf die Kronprinzessin ein, indem sie „eine sanfte Energie" in ihre Worte legte. Nur über Einen beklagt sich Gontaut-Biron in seinen Aufzeichnungen: über Bismarck. Diesem wirft er üble Laune und bösen Willen vor. Der Kanzler hatte den Botschafter empfangen „mit einer Brüskerie, der er den Anschein der Kordialität geben wollte". Aber nach der ersten Audienz war er unsichtbar geworden. Gontaut-Biron behauptet, „systematisch" an den Minister des Auswärtigen, Herrn von Thiele, verwiesen worden zu sein, der „niemals" genügende Vollmachten gehabt habe, um die schwebenden Fragen zu lösen.

Eines Tages fügte es der Zufall, daß bei einem offiziellen Mahle der Botschafter neben dem Kanzler zu sitzen kam. Gontaut-Biron beschloß, die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen und die Frage der Kriegsgefangenen aufs Tapet zu bringen. Herr de Broglie erzählt darüber Folgendes an der Hand der Aufzeichnungen des Botschafters:

Man weiß, daß sein wenig einnehmendes Aussehen und die Riesenstatur, mit der er den zu ihm Sprechenden beherrscht, die Einleitung eines Gesprächs mit Bismarck immer erschweren. Herr de Gontaut-Biron entschloß sich trotzdem, diesmal sein Herz zu erleichtern. Aber nur mit großer Mühe kam er zum Ziele. Denn sein Tischnachbar, der jedenfalls sah, wo er hinaus wollte, schnitt ihm absichtlich das Wort ab durch einen langen Monolog über die beste Art, den Wein zu bereiten, und er behandelte dieses Thema mit einem unversieglichen Wort-

Schluß der Sitzung nur noch wenige Kapitel übrig sind. Das Budget des Innern ist also in kaum drei Stunden erledigt worden.

Im Senat berieth man das Marinebudget und genehmigte dasselbe. Cavallotti brachte im Namen des Senats der italienischen Flotte einen Gruß, die sich in England und Deutschland Bewunderung errungen habe. (Beifall.) Marineminister Mocenni dankte im Namen der Marine und sagte, der Gruß des Senats werde der Flotte in der Erfüllung ihrer Aufgaben ein Ansporn sein.

— Die belgische Kammer befaßte sich gestern mit dem vielbesprochenen Schulgesetz. Der Sozialist Defuisseaux brachte Namens der liberalen Linken und der sozialistischen Linken einen Antrag ein, die Regierung aufzufordern, angesichts der Wichtigkeit der Kundgebung am letzten Sonntag den Artikel 4 des Schulgesetzes, der von dem obligatorischen Religionsunterricht in den Kommunalschulen handelt, der nächsten Session zu überweisen. Der Ministerpräsident bekämpft diesen Antrag, der schließlich mit 57 gegen 50 Stimmen abgelehnt wurde.

— Die französischen Sozialisten. Sämmtliche republikanischen Zeitungen konstatiren als Charakteristik bei den Generalrathswahlen die Niederlage der Sozialisten und den festen Anschluß der Wähler an die gemäßigte, aber durchaus fortschrittliche Republik. Die konservativen Organe konstatiren ebenfalls die Niederlage der Sozialisten, bezeichnen aber ihre eigenen Verluste als unbedeutend, da der status quo ante aufrecht erhalten sei. Die Sozialisten leugnen ihre Niederlage; dieselbe sei nur scheinbar, da ihre Kandidaten mehr Stimmen als bei den vorigen Wahlen erhielten und sie nur durch das Zusammengehen der Republikaner und der Regierung mit den Reaktionären und Klerikalen geschlagen worden seien.

— Das Gesammtergebniß der englischen Wahlen. Das Ergebniß der englischen Neuwahlen liegt nahezu vollständig vor, denn nur noch drei Sitze (Shetland und Orkney-Inseln) sind zur Stunde unbesetzt. Die Wahl erfolgt dort in der nächsten Woche und kann an dem Gesammtbilde des neuen Parlaments nichts mehr ändern. Der Sieg der Unionisten übertrifft die kühnsten Erwartungen. Sie ziehen mit insgesammt 411 Mitgliedern in das neue Parlament ein, von denen 340 zu den konservativen und 71 zu den liberalen Unionisten zählen. Dagegen haben die verschiedenen Oppositionsgruppen insgesammt nur 259 Sitze zu behaupten vermocht. Sie zählen heute 170 Liberale, 70 Antiparnelliten, 12 Parnelliten und 2 Arbeitervertreter. Das Kabinett Salisbury verfügt somit über eine Mehrheit im Unterhause von vollen 152 Stimmen und würde selbst in dem fast undenkbaren Falle, daß die ganze Fraktion der 71 liberalen Unionisten plötzlich ins Lager der Gegner abschwenken sollte, um 13 Stimmen stärker sein als alle übrigen Parteien zusammengenommen. Daß die wegen Gladstones Annahme des Homerule-Programms zu den Konservativen übergegangenen liberalen Unionisten in diesem Falle 71 Sitze erkämpft haben und stärker als je im Unterhause erscheinen, ist umso bemerkenswerther, weil das Hauptstreben der Gladstonianer in den letzten zehn Jahren dahin ging, durch unermüdliche Wühlarbeit diese Fraktion womöglich ganz aus dem politischen Leben auszulöschen. Interessant ist auch die Thatsache, daß in Schottland, wo vor 25 Jahren die Radikalen fast unumschränkt das Feld beherrschten und wo vor 10 Jahren noch nur 10 Konservative gewählt wurden, heute 33 Unionisten 39 Oppositionsmännern gegenüberstehen.

— Aus Sansibar wird den „Times" gemeldet: Zweihundert englische Marinesoldaten sind am 31. v. Mts. in Gast angekommen und haben daselbe gänzlich verlassen vorgefunden. Der ganze Pymie-Stamm soll sich im Aufstande befinden. An der Küste herrscht Unruhe; die Feindseligkeiten können binnen Kurzem beginnen. Bei einem Angriff auf das befestigte Lager im Bereiche von Schimba müsse man auf einen hartnäckigen Widerstand gefaßt sein.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Am Freitag Morgen treten die „Hohenzollern" und die „Gefione" die Fahrt durch den Kanal nach Brunsbüttel an. Dort begiebt sich der Kaiser Abends an Bord der „Hohenzollern", um nach Cowes (England) zu fahren. — Kaiser Wilhelm II. langt bekanntlich am 3. August im Solent an, und Königin Victoria giebt an demselben Tage ihm zu Ehren im indischen Saale von Osborne ein Diner. Am 6. August wird der Kaiser einem ihm von der königlichen Yacht-Gesellschaft gegebenen Diner beiwohnen. Sodann findet noch ein zweites Bankett in Osborne bei der Königin statt. Als Gast des Prinzen von Wales wird der Kaiser einen Tag an Bord des „Victoria und Albert" weilen, und Tags darauf findet ein Diner auf des Kaisers eigener Yacht statt. In Cowes wird Kaiser Wilhelm im Ganzen eine Woche bleiben und am 10. August Abends mittels Extrazuges nach Gosport fahren, um am 11. Früh auf Langton Castle Northumberland anzulangen.

* **Strafprozeßordnung.** Die „Kölnische Zeitung" meldet von unterrichteter Seite, daß gegenüber anderweitigen Berichten der Justizminister eine Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung der Strafprozeßordnung, als unbedingt nothwendig erachtet. Voraussichtlich wird der Entwurf wieder in unveränderter Gestalt in den Reichstag gelangen.

* **Die Innungskonferenz** in Berlin leitete Geheimrath Sieffert mit einer Ansprache ein, in welcher er anführte, daß die Regierung nach wie vor bestrebt sei, die Reorganisation des Handwerks zu befriedigendem Abschluß zu bringen. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß weitergehende Interessen keine Gefährdung erfahren. Der Handelsminister habe die gemachten Vorschläge eingehend erwogen, eine endgültige Erledigung sei jedoch für die Regierung sehr schwierig. Auch sei es erforderlich, die Wirkung etwaiger gesetzlicher Bestimmungen so weit als möglich vorher gewissenhaft zu erwägen.

* **Rundschau im Reiche.** Der in Berlin gegen die beiden bulgarischen Studenten wegen Majestätsbeleidigung eingeleitete Strafprozeß wurde gestern vor dem Landgericht I verhandelt. Die Verhandlung wurde jedoch auf Antrag des Vertheidigers vertagt, um einen umfassenden Entlastungsbeweis anzutreten. — Der „Post" wird gemeldet: Von dem Befehle, dessen verschiedene Blätter Erwähnung thaten, daß die russischen Grenzbehörden angewiesen seien, allen Juden, auch den in Deutschland ansässigen, die nur mit Halbpässen versehen seien, den Uebertritt über die Grenze nicht mehr zu gestatten, ist den russischen Grenzwächtern längs der oberschlesischen Grenze nichts bekannt. — Die Former und Metall-Arbeiter Berlins haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern 25 Prozent Lohnerhöhung, 50 Pfennig für die Ueberstunde, zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Nebenarbeiten, 21 Mark Minimal-Wochenlohn für die Hülfsarbeiter. 90 Prozent aller Former sind organisirt.

Ausland.

* **Bulgarien.** Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht neuerdings ein Interview eines ihrer Redakteure mit dem Metropoliten Clement. Derselbe erklärte, mit dem Erfolge, den er in Petersburg erzielt habe, sei er sehr zufrieden. Die Aussöhnung Rußlands mit Bulgarien könne als vollzogene Thatsache betrachtet werden. Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen Rußland den Fürsten Ferdinand anerkennen werde, ließ Clement unbeantwortet. Aus seinen Auslassungen war jedoch zu ersehen, daß dies nur unter der Voraussetzung geschehen könne, daß Fürst Ferdinand den orthodoxen Glauben annehme. — Die „Vossische Zeitung" meldet aus Sofia: Die Anhänger Stambulows beschlossen, sich mit den Anhängern Radoslawows unter Führung desselben zu vereinigen. Eine Kundgebung in diesem Sinne ist bald zu erwarten. Die Anhänger Jankows veranstalten eine Sammlung zur feierlichen Einholung der Petersburger Deputation und zu einer großen politischen Ehrung für den Metropoliten Clement. — Der Leiter der über die Ermordung Stambulows angestellten Untersuchung ist überzeugt, daß zwei von den drei Mördern gefangen sind. Georgiew, der schon früher verhaftet wurde, ist der Schreiber des bekannten Drohbriefes an Stambulow; ein bereits verhaftetes Individuum hätte das Attentat auf den Tag genau angekündigt. Der Haupthäter Halu, der von Stambulow selbst als einer seiner Mörder bezeichnet wurde, hat sich leider bis jetzt der Verfolgung entzogen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Juli.

— **Heute vor 25 Jahren,** am 31. Juli 1870, verließ König Wilhelm, umbraust von dem Jubel und den Segenswünschen seines Volkes, Berlin, um zur Armee abzureisen. Nichts vermag wohl die Erinnerung an den unvergeßlichen Tag mehr zu beleben, als jener denkwürdige Amnestie-Erlaß des Königs, der unmittelbar vor der Abreise kund gegeben wurde und in seiner ebenso schlichten wie markigen Fassung ein geschichtliches Denkmal von unvergänglichem Werthe ist. Er lautete: „An Mein Volk! Indem Ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für die Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich im Hinblick auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten. Mein Volk weiß mit Mir, daß der Friedensbruch und die Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war; aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes."

— **Allgemeine Kriegs-Jubiläumsfeier.** Auf Anregung des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen zu Berlin wird beabsichtigt, am Sonntag, den 4. August d. J., Nachmittags, in Berlin eine allgemeine Kriegs-Jubiläumsfeier für die Theilnehmer an den Kriegen von 1848 bis 1870/71 zu veranstalten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die maßgebenden Behörden dementsprechend ermächtigt, denjenigen Beamten der Bauverwaltung, welche jener Feier beizuwohnen wünschen, Urlaub zu ertheilen, soweit das dienstliche Interesse dies zuläßt.

— **Militärisches.** Dem Vernehmen nach findet am Freitag und Samstag dieser Woche eine große Felddienstübung der Regimenter Nr. 80, 81 und 87, sowie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 zwischen Hattersheim und Kloppenheim statt mit einem Biwak der Infanterie am Freitag Abend bei dem letzteren Orte.

— **Das Wohlthätigkeits-Konzert,** welches am Samstag Abend im „Kaiserhof" durch Frau Waldschmidt-Gerike, Fräulein Lampe, Herrn Barytonist Baupel und andere Künstlerinnen und Künstler zum Besten der Wittwe des verunglückten Küfers Pfaff in Bierstadt abgehalten worden ist, hat den reichen Ertrag von 310 Mk. geliefert. Diese Summe wurde bereits an Herrn Bürgermeister Seulberger in Bierstadt abgeliefert.

— **Mildthätige Sammlungen.** Bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt" gingen weiter ein: Für die Wittwe Pfaff in Bierstadt von Wilhelm 2 Mk., J. T. 5 Mk., Elisabeth 5 Mk., Sup. H. 3 Mk., J. B. 3 Mk., D. M. 2 Mk., Friedrich Häuser, Architekt, 2 Mk.; für die Abgebrannten in Brotterode von Frau B. 2 Mk.; für die arme Wittwe in Hasselbach von Luise 1 Mk., H. S. 4 Mk., Mit dem Motto: „Ich will Euch nicht Waisen lassen; ich komme zu Euch!" (Joh. 14 V. 18) 2 Mk., Friedrich Häuser, Architekt, 1 Mk.

△ **Die Schülerfrequenz** unserer städtischen Volksschulen zu Beginn des Schuljahres 1895/96 gestaltete sich, wie folgt: Die städtischen Volksschulen bestehen aus den Elementarschulen an der Bleichstraße, Castellstraße und am Markt und aus den Mittelschulen an der Lehrstraße, Rheinstraße und auf dem Schulberg. 1. Die Schule an der Bleichstraße zählte am 6. Mai d. J. 775 Knaben und 653 Mädchen, zusammen 1428 Schüler in 24 Abtheilungen. 2. Die Schule an der Castellstraße 730 Knaben und 735 Mädchen, zusammen 1465 Schüler in 26 Abtheilungen. 3. Die Schule auf dem Markt 422 Knaben und 465 Mädchen, zusammen 887 Schüler in 16 Abtheilungen. 4. Die Schule an der Lehrstraße 539 Knaben und 482 Mädchen, zusammen 1021 Schüler in 21 Abtheilungen. 5. Die Schule an der Rheinstraße 587 Knaben und 711 Mädchen, zusammen 1298 Schüler in 25 Abtheilungen. 6. Die Schule auf dem Schulberg 620 Knaben und 519 Mädchen, zusammen 1139 Schüler in 23 Abtheilungen. 7. Hierzu kommt noch die Schule in Clarenthal mit 18 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 39 Schüler in 1 Abtheilung. Die Zusammenstellung ergiebt also 3691 Knaben und 3586 Mädchen, zusammen 7277 Kinder in 136 Abtheilungen. Der Religion nach sind hiervon 4969 evangelisch, 2193 katholisch (darunter 20 altkatholisch), 67 sonst christlich (darunter 42 deutschkatholisch) und 48 israelitisch. Von den 4 oberen Klassen der drei Mittelschulen nehmen 447 Schüler französischen Unterricht.

— **Genehmigte Schenkung.** Dem aus der „Versorgungshause für alte Leute" hierselbst von der Frau Hauptmann Wanda Freytag zugewandte Schenkung von 20,000 Mk. hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

— **Neue Kleinbahn.** Der Generalunternehmer für Kleinbahnen, Philipp Balke zu Berlin, projektirt den Bau einer schmalspurigen Straßenbahn, vorläufig für Personen und Gepäckverkehr mit Dampf oder elektrischem Betriebe, vom Bahnhofe Rüdesheim ausgehend über Geisenheim, Niederwalluf Schierstein und Biebrich nach Kastel-Bahnhof und von dort nach Wiesbaden, und eine Abzweigung von Eltville nach Kiedrich. Herr Balke hat bereits eine Uebersichtskarte der Tracenführung dem Herrn Regierungspräsidenten hierselbst eingereicht.

— **Ueber die Rückzahlung von Fahrgeld** bei Nichtbenutzung von Fahrkarten haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen nach der Zeitschrift „Zonentarif" sich geeinigt, bei nachgewiesener Nichtannahmung von Fahrkarten das Fahrgeld zu erstatten. Der Mangel des Empfangscheines gilt nicht unter allen Umständen als Beweis, vielmehr ist der Nachweis der Nichtannahme durch eine auf der Karte selbst ertheilte Bescheinigung des Stationsbeamten derjenigen Station, wo die Reise unterbrochen oder von welcher aus die Weiterreise nicht fortgesetzt worden ist, zu erbringen. Die Fahrkarte ist hierauf an die Direktion derjenigen Station, wo sie geöffnet wurde, unter Angabe

---

reichthum, welcher auf tiefgehende Studien hindeutete. Erst als man nahe daran war, die Tafel aufzuheben, gelang es dem Botschafter, ein Wort über sein Anliegen ins Gespräch gleiten zu lassen. Bismarck griff dieses Wort mit großer Lebhaftigkeit auf und betonte energisch die Nothwendigkeit, die „französischen Leidenschaften im Zügel zu halten" und durch Beispiele von gerechter Strenge die noch in Frankreich lagernden deutschen Truppen vor den Gefahren zu schützen, denen sie die Berührung mit der Bevölkerung der okkupirten Provinzen täglich aussetze. Erst vor Kurzem waren in zwei Departements Bauern, welche infolge eines Streites zwei deutsche Soldaten getödtet hatten, von den Geschworenen freigesprochen worden. Auf die französische Justiz war also kein Verlaß. Deutschland mußte selber seine Polizei machen. „Und schließlich," sagte Bismarck, „das, worüber Sie sich beklagen, ist die Folge des Krieges." — „Das ist ein Grund mehr," antwortete der Botschafter, „um die Dauer des Uebelstandes nicht über den Krieg hinaus zu verlängern."

Gontaut-Biron behauptet in seinen Aufzeichnungen, in den offiziellen Kreisen Deutschlands habe nach dem Friedensschluß allgemeines Bedauern geherrscht, daß man zu wenig von Frankreich gefordert, und insbesondere habe die Absicht bestanden, Belfort zu behalten. Gontaut-Biron theilt zunächst mit, daß man allerlei Ausstellungen an den Vorgängen in Frankreich gemacht habe. Er führt eine Unterredung mit dem „großen Bankier, dem hauptsächlichsten finanziellen Hülfsarbeiter Bismarcks", an, worin dieser ihm die Besorgniß mitgetheilt habe, welche Bismarck gegenüber der von Thiers projektirten übergroßen Vermehrung der französischen Armee empfinde. Er führt eine weitere Unterredung mit einem seiner Kollegen, dem Berliner Gesandten einer großen auswärtigen Macht, an, der ihm sagte: „Die Militärpartei wird Bismarck stets einen Vorwurf daraus machen, daß er Belfort nicht behalten hat. Sie trägt sich mit dem Gedanken, die Besetzung von Belfort zu verlängern, vielleicht sie zu einer endgültigen zu machen. Sie rechnet zu diesem Zweck auf irgend eine Verzögerung in der Ausführung der von Frankreich im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen." Gontaut-Biron theilt ferner folgende Aeußerung mit, die ihm gegenüber ein Bundesrathsmitglied gethan habe: „Hier möchte man gern Belfort behalten. Man rechnet aus, daß der Krieg Deutschland ungefähr 4 Milliarden gekostet hat, und man wäre bereit, Frankreich die fünfte Milliarde zu erlassen, um dafür Belfort behalten zu dürfen." — Moltke, so erzählt Gontaut-Biron, beschäftigte sich sehr mit den in Frankreich geplanten Reformen und Verstärkungen der Armee. Besonders interessirte er sich dafür, ob die Nationalversammlung die allgemeine Dienstzeit annehmen werde. „Herr Thiers ist recht ordentlich damit beschäftigt, die Armee neu zu schaffen," sagte er mit bitterem Lächeln zum französischen Botschafter. „Im nächsten Frühling wird sie so weit sein, daß sie den Krieg wieder beginnen kann." Aber er fügte sofort wieder mit Wärme hinzu, daß er nichts weniger wünsche als einen Wiederbeginn der Feindseligkeiten, und versicherte sogar, er erstrebe die möglichst rasche Okkupation, da das materielle Leben in Frankreich so leicht und so angenehm sei, daß es seine Truppen für das Soldatenhandwerk verderbe.

Jedenfalls hielt sich Gontaut-Biron für verpflichtet, die angeblichen Absichten Deutschlands auf Belfort an Thiers zu melden. Thiers richtete darauf an den Botschafter ein vertrauliches Schreiben, in welchem er ihm rieth, vom Kaiser eine Privataudienz zu verlangen und ihm unter vier Augen zu sagen: „Sire, Sie sind ein Ehrenmann, so wie ich; Sie sind ein Edelmann, so wie ich. Im Namen all der höheren Gefühle, die ich mit diesen Worten anrufe, bitte ich Sie: Geben Sie uns Belfort zurück!" Und Thiers fügte mit sichtlicher Erregung hinzu: „Was ich Ihnen da schreibe, ist nur Ihnen und Gott bekannt, — Gott, der Alles weiß, selbst das, was man ihm nicht anvertraut." Ob und in welcher Weise diese Privataudienz stattgefunden hat, wird in den Mittheilungen des Herzogs von Broglie mit keinem Worte erwähnt.

Aus Kunst und Leben.

* **Ruscha Butze verheirathet.** Aus Berlin wird berichtet, daß Ruscha Butze, die große dramatische Meisterin, der Liebling der Kunstfreunde der Reichshauptstadt, in den Stand der heiligen Ehe getreten ist. Der Glückliche, welchem dieselbe vor dem Traualtar ihre Hand reichte, ist einer der angesehensten und berühmtesten Sportsmen Berlins, Herr Dr. Beermann. Noch der kirchlichen Ceremonie, welche von dem evangelischen Geistlichen besonders feierlich celebrirt wurde, fand ein glänzendes Hochzeitsfest statt. Die Flitterwochen wird weiter gemeldet, verlebt das junge Ehepaar auf Helgoland. — So ist der Zug des Herzens oft stärker als aller Zauber, alle Macht der Kunst! (Hoffentlich aber wird doch Frau Beermann nicht ganz der Kunst verloren sein und, wie früher so oft, auch nach ihrer Verheirathung durch die unerschöpfliche Genialität ihrer Gebilde noch zuweilen die Menschen in das Wunderreich der Kunst erheben! Die Red.)

* **Die königliche Akademie der Künste in Berlin** wird zur besonderen Ehrung der Mitglieder, die in diesem Jahre ihr 80. Lebensjahr vollenden, eine Ausstellung der Werke der Letzteren in den Räumen des Akademiegebäudes Unter den Linden veranstalten. In Betracht würden sonach kommen die Landschaftsmaler Dr. Andreas Achenbach in Düsseldorf und Edmund Rabe in Friedrichshagen bei Berlin, sowie die Historienmaler Dr. Adolf Menzel in Berlin und Julius Schrader in Groß-Lichterfelde.

* **Die Bilanzen der beiden Wiener Hoftheater** schließen um etwa einhundertundfünfzigtausend Gulden besser ab als für das Spieljahr 1893/94. Darum ist, wie man dem „B. B.-C." schreibt, das Defizit, oder besser gesagt, jener Betrag, welcher zuzüglich der ja sehr bedeutenden, meines Wissens fünfhunderttausend Gulden betragenden Subvention aus der Schatulle des Kaisers zur Deckung der Mehrausgaben der Hoftheater verwendet wird, noch immer groß genug. Die beiden Hoftheater kosteten den Kaiser in der Saison 1894/95 das immerhin ganz artige Sümmchen von rund 575,000 Gulden, während für das vorhergegangene Rechnungsjahr ein Betrag von 700,000 Gulden erforderlich war, um das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Die besseren Ergebnisse des Spieljahres 1894/95 sind hauptsächlich dem Hofopernthealer zu danken, welches namentlich in „Hänsel und Grethel", „Rund um Wien" und „Die goldene Märchenwelt", ferner mit „Bajazzo" Zugstücke von seltener Kraft besaß. Das Defizit des Burgtheaters hat um etwa 30,000 Gulden abgenommen.

* **Für Philologen.** Aus London wird geschrieben: Die berühmte linguistische Bibliothek, die der große Bücher sammler und hervorragende Sprachforscher, der verstorbene Prinz Lucien Bona-

des Grundes der Nichtbenutzung und Bezeichnung der Adresse einzusenden. Von dieser Verwaltung wird alsdann die Rückerstattung des zu viel bezahlten Fahrgeldes an den Bezugsberechtigten, mit Abzug etwa entstehender Porto-Auslagen, veranlaßt.

— **Handelsregister.** In das Firmenregister ist die Firma „H. Küchler" dahier und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Adam Küchler zu Frankfurt a. M. eingetragen worden. — In das Gesellschaftsregister ist bei der hierorts domizilirten Gesellschaft in Firma „Froesner und Kaewel" folgender Vermerk registrirt worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst und sind außer dem Gesellschafter Apotheker Wilhelm Kaewel dahier der Apotheker Dr. Alexander Bender dahier zu Liquidatoren bestellt und zwar derart, daß jeder einzeln zu handeln befugt ist.

— **Eine gewissenlose und horrende Ausbeutung** des Petroleum brennenden Publikums wird demnächst von Neuem vor sich gehen. Der russische Finanzminister Witte, der eigentliche Leiter des russischen Petroleumhandels, hat nämlich seine Zustimmung dazu gegeben, daß den russischen Petroleumindustriellen Gebrüder Nobel gemäß einem Vertrag mit dem amerikanischen Petroleumkönig Rockefeller, der seinerseits wieder mit Rothschild zusammenarbeitet, der Karosin oder Petroleumhandel am Mittelmeer „überlassen" bleibt, während Nobel nach dem übrigen Europa 35 pCt., Amerika dagegen 65 pCt. des gesammten Bedarfs exportirt. Die Petroleumpreise werden dann von den beiden großen Lieferungskonsortien festgesetzt, und daß dabei die Lieferanten nicht zu kurz kommen, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Zu beklagen ist es, daß das Publikum den beiden Lieferanten vollständig ausgeliefert ist und schonungslos geplündert wird, um die Millionen der Petroleumindustriellen zu vermehren.

— **Eine Revolver-Affaire** hat sich heute früh in der Ludwigstraße abgespielt. Zwei daselbst wohnhafte Männer, Schwäger, sind in der letzten Zeit wiederholt aneinandergerathen, weil der Eine angeblich für seine Frau, die Schwester des Anderen, nicht sorgt und obendrein noch deren Erbtheil herausverlangt, um dann seine Familie ganz im Stich zu lassen. Vor einigen Tagen ist der Letztere von seinem Schwager mit einem Eisenstück auf den Kopf geschlagen worden, so daß eine klaffende Wunde entstand, und heute Morgen hat Einer dem Andern gar eine Revolverkugel in einen Arm geschossen.

— **Unfall.** Der 23 Jahre alte Dreschmaschinenarbeiter Konrad Euler, bei Herrn Goller in Wallau bedienstet, ist gestern von der Dreschmaschine überfahren worden und hat dadurch Verletzungen erlitten, die seine Aufnahme in das hiesige städtische Krankenhaus nothwendig machten.

— **Geländet** wurde gestern Nachmittag in Biebricher Gemarkung die Leiche des Metzgers Karl B. von hier, früher in Schierstein, welcher am letzten Freitag von der Mainzer Straßenbrücke aus in den Rhein gesprungen war.

— **Einen großen Menschenauflauf** verursachte gestern Abend ein angetrunkener Fuhrmann in der oberen Adler- und Schwalbacherstraße. Er fuhr daselbst hin und her und reizte sein Pferd, so daß dasselbe fortgesetzt in die Höhe sprang. Ein Vorübergehender schwang sich auf den Wagen, nahm die Zügel in die Hand und brachte das Gefährt an den Ort seiner Bestimmung.

— **Besitzwechsel.** Herr Bauunternehmer Bernhard Koy hat 22 ar 14,42 qm Bauplatz an der Scharnhorststraße für 33,855 Mk. 50 Pf. an Herrn Dekorationsmaler Johann Reiffert hier verkauft. — Ein Schwede beabsichtigt, von dem an den Walddistrikt „Eichelgarten" rechts dem Idsteinerweg belegenen Ackergelände, Sonnenberger Gemarkung, 10 Morgen anzukaufen, um daselbst ein Landhaus mit Park zu errichten. Herr Immobilien-Agent W. May hier ist mit dem Ankauf des Geländes betraut und hat mit einigen Grundbesitzern schon Vereinbarungen getroffen.

* **Herborn,** 30. Juli. Verunglückt ist an einem Neubau der 67jährige Zimmermann Weber aus Uckersdorf. Es stürzten nämlich zwei zusammengekoppelte Dachsparren, die in die Höhe gezogen wurden, herab und trafen den Mann. Er ist im Krankenhause den erhaltenen Verletzungen erlegen.

* **Cassel,** 30. Juli. Zu Anfang dieses Monats wurde im Dorfe Conrada (Kreis Hersfeld) die Dienstmagd Elisabethe Bach mit durchschnittenem Halse im Stalle ihrer Herrschaft aufgefunden. Da sie das bei der That gebrauchte Messer in der Hand hielt, vermuthete man einen Selbstmord. Durch einen an die Mutter der Verstorbenen gerichteten Abschiedsbrief, als dessen Schreiber, der „Frankf. Ztg." zufolge, der Liebhaber der Bach ermittelt wurde, kam man aber zu der Ansicht, daß die Bach das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Liebhaber, der 18jährige Dienstknecht List aus Sondershausen, wurde in Untersuchungshaft genommen und hat nach seiner Einlieferung nach hier nun eingestanden, seine Braut ermordet zu haben, da sie in Kürze Mutter geworden wäre.

Vermischtes.

* **Das erste Sommerfest der in Deutschland lebenden Neger** fand in der Nacht zum Dienstag in der waldreichen Umgebung des Müggelschlößchens bei Berlin statt. Das Fest wurde von Mr. Woods, dem Leiter elektrischer Fabrikanlagen in Cincinnati, mit einer Rede eingeleitet, der wir Folgendes entnehmen: „Stammesbrüder!" — so begann der sich der englischen Sprache bedienende Herr: „Stammesbrüder und Schwestern!

parte, im Laufe eines langen Lebens zusammengebracht hat und die ungefähr 25,000 Bände umfaßt, darunter Bücher und Pamphlete in jeder Sprache und jedem Dialekt unter der Sonne, ist en bloc zu verkaufen. Man hofft hier, daß einige City-Millionäre sie für die Gildenhalle-Bibliothek erwerben werden. Ihre jetzigen Besitzer sollen 800,000 Mk. für sie verlangen.

* **Luftfahrt nach dem Nordpol.** Der schwedische Oberingenieur Andrée, der im nächsten Jahr eine Nordpolexpedition im Luftballon zu unternehmen gedenkt, hat sowohl in Deutschland wie in Frankreich mit Fachleuten über sein Unternehmen berathen. Die deutschen Fachleute und Luftschiffer hatten sich dem Unternehmen gegenüber ziemlich skeptisch verhalten, sich aber schließlich, wie Andrée behauptet, zumeist bekehren lassen, nachdem sie nähere Aufklärungen erhalten. Jetzt ist Andrée nach London gereist, um sich auch mit dortigen Luftschiffern in Verbindung zu setzen, sowie dem internationalen Geographen-Kongreß beizuwohnen, auf dem er einen Vortrag halten wird. Wo der für die Nordpolfahrt bestimmte Ballon gebaut werden soll, ist noch nicht bestimmt. Zunächst läßt Andrée bei den Konstrukteuren in den verschiedenen Ländern Modelle in kleinem Maßstab anfertigen, und erst nachdem er hinsichtlich der Haltbarkeit und relativen Dichtigkeit Versuche angestellt, trifft er seine Entscheidung. Da die Anfertigung des Ballons je nach den verschiedenen Systemen zwei bis vier Monate erfordert, soll die Herstellung selbst erst Anfangs nächsten Jahres erfolgen.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In der höchsten Ehrenklasse des internationalen Gesang-Wettstreits in Lüttich errang die „Réunion Lyrique" aus St. Gilles bei Brüssel (203 Sänger) den ersten, die „Union Chorale des Orphéonistes Lillois" aus Lille (203 Sänger) den zweiten und der „Nippeser Männergesang-Verein" von Köln-Nippes (156 Sänger) den dritten Preis. — Der Minister der schönen Künste in Paris hat den durch seine im Salon von 1887 vielfach bewunderte Gruppe „Die Verdammung des Faust" bekannten Bildhauer Feinberg beauftragt, eine Büste von Berlioz anzufertigen. Dieselbe soll in der großen Oper aufgestellt werden. — Ein Sohn Rubinsteins, der bisher im russischen Heere gedient, dort dem Becher gehuldigt haben soll und von einer Frau, die er sodann aus Dankbarkeit geheirathet hatte, auf den Weg der Abstinenz zurückgeführt worden wäre, soll sich auf Anrathen seines Rettungsengels, der seine Stimme entdeckte, zum Sänger ausgebildet haben. Ja noch mehr! Mascagni hätte bereits eine Oper eigens für den Sohn des großen Klavierkünstlers geschrieben. — In Mailand ist, 86 Jahre alt, der berühmte Ballettmeister des Scala-Theaters, Giovanni Casati, gestorben.

Hier im fremden Lande haben wir Menschen gefunden, die uns wohlwollen. Es soll unsere Pflicht sein, den Europäern zu zeigen, daß wir gern den Segnungen der Kultur zugänglich sind. Die nach Europa importirten Neger, die sich in den Großstädten niedergelassen haben und sich bemühen, den Weißen nicht geistig inferior zu sein, empfanden schon seit Langem das Bedürfniß, sich in ihrer zweiten Heimath begrüßen zu können. Dem an Sie gerichteten Aufrufe haben Sie Folge geleistet, so daß ich zu meiner Freude fast 60 Damen und 180 Herren meiner Rasse vereinigt sehe. Die Gäste weißer Hautfarbe begrüße ich herzlichst und würde ich mich freuen, wenn sie an unseren heimathlichen Tänzen und Gesängen Gefallen fänden." Unter den Klängen einer eigenartigen Musik folgte dann ein Negertanz der „Cake-walk" (Kuchengang). Die schwarzen Herren traten zu diesem eigenartigen Tanz in tadellosem Ballanzuge an, ihren dunkelhäutigen Schönen fortwährend Verbeugungen machend. Wer bei diesem Tanze die elegantesten Manieren bewies und die graziösesten Bewegungen machte, erhielt einen Preis in Gestalt eines nach heimathlicher Weise bereiteten Kuchens. Sodann folgte ein scherzhaftes Frage- und Antwortspiel. Ha! wie blitzten die prächtigen Zähne, wenn ein Witz besonders gelang. — Auch die Leistungen der „Minstrels" fanden den ungetheiltesten Beifall von „Weiß und Schwarz". Den Höhepunkt erreichte die Fröhlichkeit der zu nächtlicher Zeit versammelten Schaar, als Mr. Mc. Cabe, der Gründer der großen Negerkolonie in Oklahama (Vereinigte Staaten von Nordamerika) darauf hinwies, daß auch unter den Negern die „Gigerl" nicht fehlten. Eine dieser Bemerkung folgende Posse, in der die Manieren unserer weißen, faden Modenarren gegeißelt wurden, lehrte, daß es die Neger meisterhaft verstehen, den Gigerlton zu treffen. Erst in später Nachtstunde endete das eigenartige Negerfest, das alle zwei Jahre wiederholt werden soll.

Kleine Chronik.

Das neue Reichstagsgebäude braucht zu seiner Beleuchtung 5000 Glühlampen und 62 Bogenlampen, auf den großen Sitzungssaal entfallen allein von den Bogenlampen 16 Stück mit einer Leuchtkraft von 15,000 Kerzen. Die nothwendigen Drahtleitungen belaufen sich auf 40,000 m, asphaltirte Kabel auf 6000 m. In vollem Betrieb kostet die Beleuchtung des neuen Reichstagsgebäudes 200 Mk. für die Stunde.

Die Untersuchung gegen den Absender der Höllenmaschine an den Polizei-Obersten Krause hat auch bisher noch kein Resultat gehabt. Eine Berliner Lokalkorrespondenz meldet, alle auf Grund irgendwelcher Verdachtsmomente in dieser Sache verhaftet gewesenen Personen seien wieder entlassen worden, und die Beamten der politischen Polizei, die für alle Fälle der Kriminalpolizei zur Mitwirkung an der Eruirung des Verbrechers beigegeben waren, sind am Dienstag zurückgezogen worden, da sich absolut kein Anhalt dafür ergeben hat, daß das Attentat auf anarchistische Umtriebe zurückzuführen sei.

Zu dem Orkan in Geiselhöring melden die „M. N. N.", der Orkan habe nur ungefähr zehn Minuten gedauert, die Verwüstung sei aber grauenhaft. Bäume in der Nähe der sogenannten Mariahilfkirche im Umfang von je sechs Metern wurden abgebrochen und auf die Kirche geschleudert, so daß das Kirchendach eingeschlagen wurde. Am Bahnhof wurde von dem Dienstwohnungsgebäude die Schieferbedachung abgehoben. In einer Malzfabrik wurden dort befindliche Eisenbahnwaggons über die Böschung hinabgeschleudert. Ein Stadel wurde vom Erdboden hinweggefegt und der Eigenthümer von den Trümmern erschlagen.

Der sogenannte „spanische Schwindel", der schon recht alt und oft besprochen ist, scheint augenblicklich wieder einmal in voller Blüthe zu stehen. Von Barcelona her erhalten wieder zahlreiche Personen Briefe, in denen ein früherer spanischer Hauptmann und Zahlmeister und jetziger politischer Staatsgefangener Leute sucht, die ihm die Hand bieten wollen, den Kriegsschatz — diesmal sind es 600,000 Francs in Banknoten — zu heben. Die Briefe sind Arturo de Guzman unterschrieben. Daß der Schwindel im Großen betrieben wird, zeigen die Briefe deutlich; der Text läßt an verschiedenen Stellen eine Lücke frei, in die nachträglich mit anderer Tinte der Name der Stadt, in deren Nähe der Schatz vergraben sein soll, eingefügt ist.

Aus Furcht vor grausamer Behandlung, die seinem zum Militärdienst einrückenden Sohne begegnen könnte, ist, wie das Budapester „Pol. Volksbl." meldet, der Szegediner Landmann Thomas Kiraly irrsinnig geworden. Der Unglückliche wurde namentlich durch den tragischen Fall der Bratkowiczer Husaren, bei welchen vor einiger Zeit brutale Mißhandlungen durch einen Wachtmeister vorgekommen waren, in seinen Wahn getrieben, in welchem er seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitete.

In Genf kippte bei der Ueberfahrt über die Rhone das Fährschiff um; vier Personen ertranken, eine konnte sich retten.

In Montreux stürzte der neue Quai Nestle in den Genfersee. Die anstoßenden Häuser sind gefährdet, Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Das eingesunkene Stück ist 100 m lang und 20 m breit.

In Florenz wurde gestern ein leichter Erdstoß beobachtet. In dem benachbarten, bereits durch Erdbeben heimgesuchten Landstrich wurde ein sehr heftiger Erdstoß verspürt, dem ein unterirdisches Getöse voranging. Die Bewohner sind in äußerster Unruhe.

Unter den 4000 Ladendieben, die im Laufe des ersten Halbjahres 1895 in Paris festgestellt wurden, befanden sich: eine russische Prinzessin, eine französische Gräfin, eine englische Herzogin und die Tochter eines regierenden Fürsten. Als von Kleptomanie (!) behaftet, wurden dieselben nicht weiter verfolgt, hinterlegten aber zusammen für die Armen von Paris die respektable Summe von 100,000 Fres.

In den Bleigruben von Villevieille (Puy-de-Dôme) ist ein ganz reiner Silberblock, der 60 kg wiegt, gefunden worden. Die Gesellschaft hat denselben dem Pariser Gewerbemuseum geschenkt, wo er demnächst ausgestellt sein wird.

In der indischen Ausstellung, welche gegenwärtig in London abgehalten wird, gerieth die riesige russische Schaukel am letzten Mittwoch plötzlich zum Stillstand. Ueber zwei Stunden befanden sich die Fahrgäste zwischen Himmel und Erde. Manche warfen Sechspencestücke, die in Papier gewickelt waren, hinunter, um ihre Verwandten von ihrer Lage in Kenntniß zu setzen. Schließlich gelang es den Angestellten, das große Rad wieder in Bewegung zu setzen.

In London mehren sich die Selbstmorde. Seit langen Jahren haben sich in der britischen Hauptstadt nicht so viele Menschen ihr Leben genommen. Es hat Tage in dem laufenden Monat gegeben, wo zehn Leute ihrem Leben ein Ende machten. Die große Hitze ist natürlich die zunächstliegende Gelegenheitsursache. Es befanden sich unter den Selbstmördern auch viele unter 18 Jahren.

In Kin-Zeft traf man, wie man aus Kin-Tébelds meldet, in der Tiefe von 415 Meter auf eine Petroleumquelle, welche stündlich ungefähr 1000 Liter Petroleum liefern soll.

In Amerika macht man seit einiger Zeit großartige Versuche, um mittels des Heliographen und also ohne Draht zu telegraphiren. Auf eine Entfernung von zweihundert englischen Meilen sind die Versuche geglückt. Das Morse'sche Alphabet mit seinen Strichen und Punkten hat bisher als Zeichen gedient.

„Der reichste Student in den Vereinigten Staaten, wenn nicht in der ganzen Welt", schreibt der „Louisviller Anzeiger", dürfte ein gewisser Walter S. Hobert sein, der die Harvard-Universität besucht und dessen „Monatswechsel" sich auf 200,000 Mk. belaufen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 31. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet aus Sofia: Der Minister des Aeußern erklärte die Bukarester Meldung über dem Metropoliten Clement angeblich ertheilte Vollmachten für falsch. Für den Fall, daß Clement solche Vorschläge im Namen Bulgariens gemacht habe, habe er Rußland getäuscht. — Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus London: In Omagh (Irland) kam es bei der Wahl zu einem ernsten Aufruhr. Nach langem Kampfe gelang es der Polizei, die Straßen zu räumen. 30 Konstabler wurden verwundet, 4 davon lebensgefährlich.

Ferrara, 31. Juli. Gestern Mittag wurden in Comacchio zwei leichte Erdstöße verspürt, welche die Einwohner in Schrecken versetzten. Es sind einige Rauchfänge eingestürzt.

Sofia, 31. Juli. Die „Agence Balcanique" meldet: Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Stambulows dauert fort. Entgegen der allgemein verbreiteten pessimistischen Anschauung, daß die Thäter entwischt seien, versichert die die Untersuchung führende Prokuratur des Appellgerichtshofes, es sei gestern gelungen, außer Georgiew, der sich seit 10 Tagen in den Händen der Behörde befinde und einer der Mörder sei, ein anderes Individuum zu verhaften, welches auf Grund ernster Indizien gleichfalls als Thäter angesehen werden könne. Dieses Individuum habe einige Tage vor dem Morde erklärt, daß Stambulows Kopf binnen 3 Tagen fallen werde. Den Haupturheber erblickt die Untersuchung in Halu, jenem verwundeten Individuum, welches der Verfolgung durch den Diener Stambulows infolge des bekannten Mißverständnisses entgangen ist. Der Leiter der Untersuchung ist überzeugt, daß Halu sich in Sofia verborgen halte, da es ihm bei seiner Verwundung und angesichts der noch am Abend der That ergriffenen Maßnahmen unmöglich gewesen sei, die Grenze zu überschreiten.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 31. Juli. Nach den Schätzungen des Kriegsministeriums beträgt, soweit der Mannschaftsstand in Frage kommt, die Zahl der noch lebenden Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse etwa 22,000, diejenige erster Klasse etwa 20. — Die „Voss. Zeitung" meldet aus Belgrad: Laut amtlichem Bericht verloren die bulgarischen Rebellen bei den mehrfachen Zusammenstößen mit den türkischen Truppen 74 Mann, von denen 50 getödtet, 2 verwundet und 22 gefangen genommen wurden. — Dasselbe Blatt meldet aus Lemberg: Der Massen-Ausstand in Przemysl dauert fort. Die Vermittlung der Gewerbe-Inspektion blieb erfolglos. Es wurden abermals zahlreiche Arbeiter verhaftet. — Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Friedrichsruh: Professor Dr. Schweninger, der von seiner norwegischen Reise wieder hier eingetroffen ist, hat sich sehr befriedigt über das Befinden des Fürsten Bismarck ausgesprochen, für welchen jedoch absolute Ruhe auf längere Zeit hinaus noch Bedürfniß sei. — Die Anklage gegen Bruder Heinrich von Mariaberg wegen Meineids wird in der am 30. September beginnenden Schwurgerichtsperiode in Aachen verhandelt werden.

Breslau, 31. Juli. General-Gouverneur Graf Schuwalow trifft heute in Militsch zum Jubiläum seines Ulanen-Regiments ein.

Wien, 31. Juli. Wie jetzt in den hiesigen politischen Kreisen bekannt wird, hat der Metropolit Clement vor seiner Abreise von Petersburg nochmals den Versuch gemacht, Rußland für die macedonischen Insurgenten zu gewinnen. Er wurde jedoch mit seinem Versuch unter der Begründung zurückgewiesen, daß Rußland in diesem Falle nicht nur den Dreibund, England und Rumänien, sondern fast sämmtliche Balkanstaaten, die Türkei, Griechenland, Serbien und Montenegro gegen sich haben würde. Schließlich würde das befreite Macedonien mit Bulgarien vereinigt werden und auf diese Weise jedenfalls unter die Herrschaft des Coburgers kommen, dessen Macht zu vergrößern Rußland für jetzt weder die Lust noch das Bedürfniß habe.

London, 31. Juli. Den Blättern zufolge macht die Regierung den Hovas heimliche Anerbietungen, um mit Frankreich wegen dem Frieden zu unterhandeln. In der Nähe der Hauptstadt sind alle Truppen zusammengezogen, weil man eine Revolte befürchtet. Die Regierung der Hovas erklärte öffentlich, Alles zu thun, um die Franzosen zu vertreiben.

Brüssel, 31. Juli. Gestern Abend hielten Delegirte der belgischen Arbeiterpartei eine Versammlung im Volkshause ab, in welcher die Frage über den nächsten Gemeinderath gelöst wurde. Mehrere Hundert Deputirte waren erschienen. Die Abgeordneten Van der Velde und Desmet hielten Reden, in welchen sie mit großer Energie Wahlbündnisse mit den Radikalen befürworteten, um dem Vordringen des Katholizismus ein Halt zu setzen. Die Versammlung wählte sofort Delegirte, welche mit den Radikalen verhandeln werden. — In politischen Kreisen ist man überzeugt, daß, wenn die Regierung darauf bestehen sollte, über ihre Schulgesetzvorlage abstimmen zu lassen, eine große Anzahl Mitglieder der Rechten gegen dieselbe stimmen würden.

Paris, 31. Juli. Die Blätter heben den großartigen Sieg der Franzosen in Marocco, die offizielle Anerkennung des französischen Konsuls in Fez Seitens des Sultans hervor. Sie bemerken, daß bis jetzt kein europäisches Konsulat in Fez bestehe und diese französische Errungenschaft sei für die Europäer sehr werthvoll. — Die Arbeiter-Syndikate von Paris haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie die Mitglieder auffordern, an dem zu Ehren der beiden freigelassenen Mitglieder des Syndikats der Omnibus-Kutscher veranstalteten Festessen Theil zu nehmen. Mehrere Abgeordnete und Munizipalräthe werden zugegen sein, um die beiden Freigelassenen zu feiern. — Die sozialistischen Abgeordneten Millerand und Jaurès haben an den Minister des Innern ein Gesuch gerichtet, in dem sie verlangen, der Minister möge sofort den Bürgermeister von Carmaux auffordern, den bei den Kantonatswahlen gewählten Sozialisten als gewählt zu proklamiren. Der Bürgermeister hatte sich geweigert, dies zu thun, da er die Wählbarkeit des Sozialisten bestritt. Es herrscht große Aufregung. — Der serbische Gesandte Garaschanin erklärte über die Lage im Orient, man könnte die Abdankung des Fürsten Ferdinand als bevorstehend ansehen. Sein Nachfolger sei persona grata in Petersburg. Der Gesandte erklärte ferner, daß die Befürchtungen wegen der Lage in Macedonien aufgebauscht sind.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 31. Juli. Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 339⅞, Disconto-Commandit-Antheile 221.50, Italiener 89.—, Staatsbahn-Actien 363⅞, Lombarden 96⅞, Gotthardbahn-Actien 184.70, Centralbahn 146.30, Nordostbahn 142.30, Unionbahn 100.—, Laurahütte-Actien 137.40, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 174.50, Bochumer 158.40, Harpener 156.50, 3proc. Mexikaner 25.80, 6proc. Mexikaner 91.60, 4proc. Ungarn —.—, Banque Ottomane —.—, Hess. Ludwigsbahn 119.—, Ital. Meridionaux —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 159.70, Italienisches Mittelmeer —.—, Dresdener Bank 165.50, Türkische Loose 43.40. Tendenz: fest.

Wien, 31. Juli. Oesterreichische Credit-Actien 403.50, Staatsbahn-Actien 483.50, Lombarden 111.90, Mark-Noten 59.47. Tendenz: fest.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 31. Juli. Fahrpegel: Vormittags 1 m 92 cm gegen 1 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Das Beste
für Personen mit empfindlicher Haut,
für die Damenwelt (alt u. jung),
für die Säuglinge
und
für Kinder.

Zwiegespräch.

A. Rathe mir doch, was beginnen, jedesmal nach dem Waschen klagen meine Kinder über Brennen, Spannen und Jucken, namentlich im Gesichte.

B. Ganz begreiflich, die Kinder haben eine leicht reizbare und sehr empfindliche Haut und Du wascht sie mit scharfer schlechter Seife. Probire einmal die vortreffliche **Doering's Seife mit der Eule**, ich garantire es wird anders sein. Aber habe Acht, daß Du die **ächte** bekommst, die ächte kostet **40 Pfg.** und heißt **mit der Eule.** Die gefälschte wird natürlich billiger verschleudert, aber Du bist auch mit ihr angeführt. Also Vorsicht! F 63

Analyse
über die
Doering's Seife mit der Eule

Fettsäuren	81,85
Natron	9,64
Wasser u. Verlust	8,51
	100,00

December 1893.

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Donnerstag, 1. August, Abends 9 Uhr, im Clublokal **(Walther's Hof): Vorberathung d. nächsten Haupt-Tour** (Wispertour), ev. des Antrages, statt derselben die Familien-Tour (Aarthal) einzuschieben.

Besprechung der Tour in die Schwäbische Alp. F 299

Der Vorstand.

Aerztlich empfohlen.
Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode aus den **sehr billigen Elsässer Landweinen gebrannt,** jedem anderen deutschen Cognac

„an Reinheit, Milde und Bouquet"

überragend.

Die Analysen des chemischen und amtlichen Untersuchungs-Amts für die Provinz Rheinhessen und derjenigen für Ober-Elsass, die in Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt. Sie lauten auf: **Vollständige Abwesenheit** von 1) **Fuselöl,** 2) **Methylalkohol,** 3) **Ammoniak,** 4) **Kupfer,** 5) **Blausäure.** Derselbe schreibt weiter: **„Was die höheren Ester anbelangt,** so haben die Cognacs **dieselben qualitativen Reactionen gegeben wie ein Cognac von französischer** Abkunft." Ueberhaupt haben die Cognacs in allen **ihren Bestandtheilen gleiche Resultate** gegeben, wie solche, deren **ächt französ. Abkunft** mit **Sicherheit nachgewiesen** ist.

* ¾-Ltr.-Flasche Mk. 1.60,
** " " " 2.—,
*** " " " 2.50,
**** " " " 3.—,
Medicinal-Cognac " " " 3.50,

genau nach den Vorschriften des deutschen Arzneigesetzbuches gebrannt und entsprechend. 9002

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- u. Oranienstrasse.
Cognac-Kellerei: Oranienstrasse 15.
Telephon No. 216.

Schlagsahne

(ffst. Centrifugensahne) per ½ Ltr. 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., stets 50 Ltr. vorräthig, empf. die Central-Dampf-Molkerei u. Steril-Anstalt **A. Bargstedt,** Faulbrunnenstraße 10. Telephon 807. 8486

Fertige

Hauskleider à 4.—, 4.50, 5.50 bis 7.— Mk.,
Morgenröcke à 4.50, 5.—, 6.— bis 10.— Mk.,
Schürzen à 40, 50, 60 Pf. bis 2.50 Mk., 9003
Wäsche für Damen und Kinder in sehr grosser Auswahl, guten Stoffen und sehr billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass zu denselben Preisen.

D. Biermann,
Part. 4. Bärenstrasse 4. Part.

„Helovisa,"
eine milde angenehme 6-Pf.-Cigarre,
empfiehlt 8758
Adolf Haybach, Wellritzstrasse 22.

Solide Schmuck- und courante Lederwaaren kauft man reell und am billigsten bei 6007
Ferd. Mackeldey, Wilhelmstraße 32.
Bitte Preise zu vergleichen.

Anerkannt beste Tapezierestärke
per Pfd. 18 Pf., bei größerer Abnahme entspr. billiger. 9010
Mühlgasse 13. J. Haub, Ecke der Häfnergasse.

Stotternde!

Auch ich litt seit meiner Kindheit an diesem lästigen Sprachübel und begab mich, jetzt 22 Jahre alt, in die Behandlung des Herrn **Dr. John-Eich, Adelhaidstraße 23 in Wiesbaden,** welcher mich in 5 Wochen vollständig geheilt hat, wovon sich Jedermann überzeugen kann. **Otto Fischer,** Schuhmacher, Saalgasse 4/6, Stb. Wiesbaden, den 22. Juli 1895.

Nur Gr. Burgstraße
No. 17

befindet sich nach wie vor ganz allein der große Berliner

Schirm-Ausverkauf!

Alle anderen Plakate und Zettel sind nur in der Nachbarschaft angebracht, um das Publikum irre zu leiten.
Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Max Lichtenstein aus Berlin.

Wie man sieht, werden jetzt sogar meine Annoncen wörtlich vom Hoflieferanten nachgemacht und ist dieses ein eigenthümlicher Kundenfang, was hiermit festnagele. Jeder ehrliche deutsche Kaufmann scheut sich nicht, seinen Namen zu nennen.

Zahnersatz schmerzlos,

naturgetreu, brauchbar, festsitzend, speciell amerik. **Kronen und Brückenarb.** (ohne Gaumen) ꝛc. zu reellen Preisen. 3736

W. Hunger-Kimbel,
13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld

hat mir die von Herrn **Chr. Begeré** bisher geführte **Agentur** für hier und Umgegend **übertragen.** Ich empfehle mich demnach zur **Vermittelung** von **Feuer-Versicherungs-Abschlüssen** aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen. F 63

Wiesbaden, den 29. Juli 1895.

Johannes Herrmann,
Hellmundstraße 47.

Restauration Turnerheim,
Hellmundstraße 33.
Anerkannt schmackhafter Mittagstisch
bei billigen Preise.
Für Abonnenten von **50 Pf.** an.

Sämmtl. **officiellen Depeschen** v. Kriegsschauplatze 1870/71 incl. Capit. v. Paris, gr. Form., ged., zu verk. Hermannstr. 24, 3.

Zwei Inspectoren

für **Hessen-Nassau** und **Darmstadt** von einer **Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft** gegen auskömmliche Bezüge gesucht. Herren, welche sich über Zuverlässigkeit und Erfolge in dieser Branche ausweisen können und mit den Verhältnissen oben bezeichneten Bezirks vertraut sind, wollen Offerten sub **T. H. 172** im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Der
Taschen-Fahrplan
des
„Wiesbadener Tagblatt"
Sommer 1895
ist zu **10 Pfennig das Stück** käuflich im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Restparthieen:

Blousen,
einzelne Grössen u. Façons,

verkaufe Serie I statt 12.— für 4.— Mk.,
" II " 8.— " 3.— "
" III " 5.— " 1½ "

Verkauf nur gegen Baar. 8905

Carl Claes,
Bahnhofstrasse **3.**

Mehrere Veteranen vom Regiment No. 80 haben den Wunsch geäußert, die **25-jährige Wiederkehr der glorreichen Kriegsjahre 1870/71** durch ein **kameradschaftliches Beisammensein** zu feiern.

Alle diejenigen Veteranen des genannten Regiments, welche gesonnen sind, sich daran zu betheiligen, werden gebeten, am **2. August d. J., Abends 9 Uhr,** in der **Turnhalle Wellritzstraße 41** zu einer **Besprechung** sich einfinden zu wollen. 9021

Mehrere Veteranen.

Zweig-Expeditionen
des
„Wiesbadener Tagblatt"
Organ für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgegend
(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)
befinden sich in

Bierstadt: Carl Häuser, Rathhausstraße 2.
Dotzheim: Friedrich Ott, Wiesbadenerstraße 1 f.
Erbenheim: Ortsdiener Stahl, Mappenheimerstraße.
Raudach: Heinrich Bocht, Sackgasse 55.
Schierstein: Karl Wehnert III., Lindenstraße 3.
Sonnenberg: Philippine Wiesenborn, Thalstraße 23.

Butter-, Eier- und Gemüse-Geschäft in bester Kurlage, sehr ausdehnungsfähig, wenn etwas Capital vorhanden. Zur Uebernahme 400 Mk. erforderlich. Offerten unter **B. Z. 1014** an den Tagbl.-Verlag. 9017

Für Wirthe!
Gesellschaft sucht in der Mitte der Stadt ein Vereinslokal. Offerten sub S. P. 325 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei bis drei schöne große Mansardzimmer (1 eventl. als Küche) an **einzelne Dame oder ruhiges Ehepaar** billig zu vermiethen. Auf Wunsch Pension im Hause. Näheres Taunusstraße 57, 3. St. 4758

Saalgasse 1, 2 St., möbl. Zimmer bill. mit oder ohne Kost.

Zimmermannstraße 8, Hth. 2 r., erh. Arb. K. u. L. 4608

Suche geübte Weißnäherin
im Hause für dauernde Beschäftigung d. hohem Wochenlohn. 8906
Carl Claes, 3. Bahnhofstraße 3.

Wenn Du mich suchst, wirst Du mich finden,
Doch muß ich vorher Dir verkünden,
Grollen und Grüßen sind zweierlei,
Nun eile rasch zu mir herbei!
Das Reimlein vom Grüßen stammt nur von mir,
Und drang es frisch zum Herzen Dir,
Dann wirst Du auch wissen, wer es Dir schrieb
Und hast mich wieder ein bissel lieb!

Am Freitag Nachmittag ist in dem Zuge von Biebrich nach Wiesbaden ein **Kinderschirm** mit Silbergriff stehen geblieben. Abzugeben Moritzstraße 70, P. 9004

Sonntag Mittag ein schwarzes **Plüsch-Cape** mit Bandschleifen auf einem Wagen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Geisbergstraße 14, Part.

Verloren
eine goldene Damen-Uhr auf dem Wege von der Langgasse bis zur Kirchgasse. Abzugeben gegen gute Belohn. in dem Tagbl.-Verlag. 8984

Entflogen eine zahme Dohle. Dem Wiederbringer 10 Mk. Belohnung Frankfurterstraße 18.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels,

Hans Haas,
Mitglied des städt. Kurorchesters,

sowie für die reichen Blumenspenden, insbesondere für den prachtvollen Kranz und den musikal. Scheidegruß der verehrl. Herren Collegen am Grabe, sprechen wir hiermit an dieser Stelle unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Namens der Hinterbliebenen:
Die tieftrauernde Wittwe **Malchen Haas** mit ihrem Sohne **Robert.**

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: J. V.: C. Rötherdt; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 352. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 31. Juli. 43. Jahrgang. 1895.

> Die Frühreife des Selbstbewußtseins ist das moderne Unglück; der Jüngling ahnt nicht, daß seiner jetzigen Ideenstaffel noch höhere folgen werden, daß in einem Jahre alle seine Begriffe eine andere Wendung genommen haben, er wartet diese Zeit nicht ab, sondern beginnt sogleich, seine erste ihm klar gewordene Idee auf die positiven Verhältnisse zu übertragen.
>
> Gutzkow.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Borkumer Geschichten.

Von **Albert Schmidt.**

2.

Ja, Abraham Krah und Steffen Wybrands hatten richtig gesehen: ein Stern hatte sich vom Himmel gelöst und war in der Unendlichkeit verschwunden.

Armer Steffen — von Deinem Himmel löst sich ein Stern — wird auch er in der Ewigkeit verschwinden?

In einem der letzten Häuser nach dem Weststrand zu wohnte Fökke Wybrands. Es war nur ein winziges Häuschen und reichte just für eine kleine Familie aus. Schon seit über hundert Jahren hatte es sich vom Vater auf den Sohn vererbt, und der Segen, den der Urelternvater Wybrand Wybrands in sein Fundament mit hineingefügt, wirkte noch immer fort. Nur glückliche Menschen hatten darin gewohnt; und ein Tag des Glückes war es auch gewesen, als Fökke Tiaden, Steffens leuchtendes Weib, wie ein ewig lachender Sonnenstrahl hineinzog in das kleine Häuschen mit seinen bunten Kachelwänden, mit dem unansehnlichen Gärtchen, das man vor der Thür dem Sand und dem Wind abgerungen, und mit den riesigen Walfischknochen, die die Altvordern von Grönland und von der Davisstraße mitgebracht und als Schutz gegen Wasser und Dünensand um das Haus eingegraben hatten.

Und der Sonnenstrahl lachte immerfort im Hause, bis im Frühling Steffen Wybrands wieder auf die Reise mußte. Dann lachte er einige Zeit nicht, aber allmählich kehrte das Lachen wieder zurück, denn der Sonnenstrahl wußte, daß zum Herbst der geliebte Mann heim kommen, daß dann der lange Winter, des Jahres wonnigste Zeit, anbrechen und, wenn es draußen stürmte und schneite, drinnen im Hause eitel Lust und Freude herrschen würde. Fökke Wybrands wußte noch mehr; und wenn sie daran dachte, dann schlug ihre glückliche Lache hell auf, und wer es hörte, lachte mit. Anfangs ahnte Niemand, warum sie so glücklich wäre, wo doch ihr Steffen weitab auf der See umherschwamm, aber bald wußte es die Nachbarin, sie versprach es heilig und theuer, zu Niemand ein Wort darüber zu sagen. Sie hat es auch gewiß nicht gethan, aber bald wußte es die ganze Insel — Wind und Wellen sind gar geschwätzig, sie müssen es von Haus zu Haus erzählt haben.

Aber die Sonne geht auch einmal unter, und ihr Strahl versteckt sich, er leuchtet und lacht nicht mehr.

Ach Fökke, Fökke, wo ist Dein Lachen geblieben? —

Auf dem Schmerzenslager liegt sie, eingefallen sind ihre Wangen, wie purpurne Rosen glühen sie im Fieber. Unheimlich leuchten ihre großen Augen, und ihre bleichen Finger fahren in geisterhaften Cirkeln über das schneeweiße Linnen hin, unter dem sie sich hin und herwälzt, gepeinigt von Schmerzen und Unruhe. Heiser klingt ihre Sprache — hat sie so viel gelacht? oder was sonst?

Ach Fökke, Fökke, wo ist Dein Lachen geblieben? lache doch noch einmal wieder wie früher.

An ihrem Bett hält die alte Gevatterin Grietje Brandt getreulich Wache, Tag und Nacht, und Nacht und Tag, unermüdlich achtet sie auf Alles, was ihr der Arzt eingeprägt, legt ihr das Kissen unter dem heißen Kopf zurecht und flößt ihr stärkenden Trank ein. Aber neben ihr hält noch Jemand Wache, Tag und Nacht und Nacht und Tag: Der ist noch unermüdlicher als Grietje: und wenn sie einmal auf zwei Minuten das graue Haupt auf die Brust senkt, um ihre alten Augen ein wenig zu schonen, dann tritt er näher an's Bett heran und heftet seinen hohlen, glanzlosen Blick auf die Kranke, erhebt seine hagere, knochige Hand und grinst. Da schlägt Grietje ihr Auge schon wieder auf; ihr ist's gewesen, als hätte sie einen schrillen Ton gehört, wie wenn Jemand seine Sense schärft, aber sie hat sich gewiß geirrt, denn sie sieht und hört Nichts als Fökke auf dem Leidenslager, ihr Stöhnen und ihren fliegenden Athem.

Nun stöhnt sie nicht mehr. Ihr Auge ist geschlossen, und heiteren Tones stimmt sie ein leises Lied an:

> Schlaf sanft und ruhig, mein süßes Kind,
> Dein Schlummerlied singen Dir Welle und Wind,
> Und wenn Du erwacht
> Ueber Nacht, über Nacht,
> Dann kommt Dein Vater und freut sich und lacht.

Da erhebt sie sich im Bett und schaut mit den tiefen großen Augen wirr um sich her. „Wo ist mein Kind geblieben?“ schreit sie auf. Ich habe den Knaben doch an mein Herz gedrückt, ihr habt ihn mir weggenommen.“

„Ach!“ Mit einem langen, verhallenden Seufzer sinkt sie in die Kissen zurück.

Wieder wirft sie sich im Bett herum. „Kommt denn Steffen noch immer nicht?“ hebt sie an, „er muß seinen Knaben doch sehen, daß wir uns zusammen freuen. Steffen, Steffen, er sieht aus wie Du! — Kommst Du noch immer nicht? Du mußt doch um diese Zeit nach Hause kommen. Grietje Brandt, sie aus, ob er noch nicht da ist. Noch immer nicht? Ich sehe doch sein Schiff — da ist ja „Zwaantje Helwerda“ — und da steht Steffen am Steuerbord — so komme doch, komme doch, Steffen — Dein Kind verlangt nach Dir,

> Und wenn es erwacht
> Ueber Nacht, über Nacht,
> Dann kommt sein Vater und freut sich und lacht.“

Ihr leises Singen ist wieder verhallt. Grietje Brandt giebt ihr ein Tröpfchen zu trinken, und für einen Augenblick kommt wieder Ruhe über sie.

„Geh' an's Wasser, Grietje und sie, ob „Zwaantje“ noch nicht da ist — so geh' doch hin — geh' — geh'“ — und die Alte geht hinaus und tritt sogleich wieder ein.

„Noch immer nicht? So will ich eilen — ihm entgegenfahren — Hinrich Geerts soll sein Boot klar machen — ich will fahren.“ Mit gewaltiger Kraftanstrengung richtet sie sich auf und will aus dem Bette springen. Kaum vermag Grietje Brandt sie zurückzuhalten.

„Ist Hinrich noch nicht fertig? Sonst kann er's doch so schnell — Hinrich, Hinrich, ich habe keine Zeit mehr — mach' das Boot doch klar — ich komme sonst zu spät — dann soll Steffen bei mir einsteigen, daß wir zusammen die Reise machen — wir fahren zusammen, Steffen — und unser Knabe fährt auch mit —“

„Ist das Boot noch immer nicht klar? — Hinrich, Hinrich ich komme zu spät — zu spät — zu spät —“

Und der Arzt tritt wieder an ihr Lager und nimmt ihre Hand, fühlt den matten Puls, der bei seinem vorigen Besuch noch wie rasend gefiebert hatte, und zählt seine schwachen Schläge.

„Zu spät — zu spät“, murmelt ihr trockener heißer Mund, „ich komme nicht mehr mit — zu spät — zu spät Alles aus!“

Jetzt liegt sie still da, nur das Herz hämmert noch ruhelos. Schwer und eisigkalt lasten die Hände auf dem Linnen. Da öffnet sie ihre schönen Augen, die großen, tiefblauen Sterne richten sich wie sehnsuchtsvoll zum Himmel, ein mattes Lächeln geht über die bleichen Wangen, und selige Verklärung zieht über ihr Antlitz, als erblicke sie himmlische Herrlichkeiten.

Ein Stern hat sich am Firmament gelöst, er fliegt dahin und verschwindet in der Dunkelheit.

3.

Aber die Welt geht deßhalb doch nicht unter — aber die Erde steht nicht still — aber die Sonne geht trotzdem wieder auf.

Und als sie am nächsten Morgen ihr Auge wieder öffnete, leuchtete und strahlte und blitzte es darin wie immer, sie zog dahin wie eine Königin, und ihr rothes, wolkiges Gewand schleppte duftig hinter ihr her, sie that, als wäre nichts passirt, und machte ihre Tagesreise wie jeden anderen Tag — wie läßt sich auch erwarten, daß eine große Königin von den kleinen Dingen der staubgeborenen Menschheit Notiz nimmt.

Noch früher als sie mußte sich Steffen Wybrands von seinem Nachtlager erhoben haben; denn als sie ihren ersten Blick über die kühle Meeresfluth sandte, hätte sie, wenn sie in ihrer erhabenen Majestät für solche irdischen Kleinigkeiten Interesse gehabt, Steffen schon wieder an der Spitze des Schiffes stehen sehen und glauben können, er hätte während der ganzen Zeit von gestern Abend her dort gestanden.

Aus dem Schleier der Nacht sah er jetzt das Eiland von Borkum auftauchen. Röthlich schimmerten schon unter dem feurigen Roth der Sonne die Dünen. Da reckte sich aus dem Nebel auch der Leuchtthurm empor, und schon war es Steffen, als schaute hie und da ein neugieriger Sonnenblick in das Fensterlein, so daß es golden und lustig strahlt. Aber ganz hinten in der Nähe des Weststrandes stand ein Häuschen — Steffen sah unverwandt hinüber — ach, kein Sonnenschein verirrte sich dorthin, dunkle Schatten lagerten noch darüber, und die beiden kleinen Fenster, die schwarz im fahlen Morgenlicht da lagen, links und rechts von der niedrigen Thür, sahen aus wie ein Paar todter Augen.

Auf dem Schiff ward es laut und lebendig. Eine frische Brise begleitete die aufgehende Sonne, und „Zwaantje Helwerda“ beeilte sich, sie sich dienstbar zu machen. In stolzen Bogen näherte sie sich der Küste, vor ihr auf brauste und schäumte die See, als der Kiel die Wogen durchschnitt, und der Wind rauschte in vollen Segeln.

Da lag die Insel vor Steffens trunkenen Augen. Jedes einzelne Haus unterschied er schon, ja ihm war's, als erkenne er bereits Menschen, die vereinzelt auf der Düne standen und nach dem Fahrzeug ausschauten. Näher konnte es an die Küste nicht heran, wieder lag es still. Ein Boot wurde hinabgelassen; bald stach es in See. Zwei Männer führten mit wuchtiger, geschickter Hand die Ruder, und tanzend und schwebend glitt es über das Wasser dahin, der Küste des Eilands zu.

„Wird sich meine alte Mutter freuen“, sagte der Eine.

„Laß das Sprechen, paß' auf Dein Ruder“, sagte der Andere. „Mit dem Reden geht die beste Kraft verloren — Achtung!“

Und gleichmäßig schlugen die Ruder in's Wasser, kein Wort wurde gewechselt, und wie eine Möve schoß der Kahn über die blitzenden Wellen.

„Das Wasser fällt“, sagte endlich der Zweite. „Die Ebbe ist da — nun aufgepaßt!“

Und Abraham Krah paßte auf die Wellen, wie sie kamen und gingen; und es dauerte nicht lange, da hatten sie Land. Das Boot wurde festgelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Versteigerung.

Samstag, den 3. August 1895, Vormittags 9 Uhr beginnend, kommen bei der unterfertigten Stelle, **Herrngartenstraße 7,** die im District „Auf der Bain“ dahier, im Zuge der Moritzstraße liegenden domänenfiskalischen Theilparzellen Lagerbuchs-No. 4986a b, 4987a b mit zusammen 2 a 24 qm zur öffentlichen Versteigerung.

Nach 10 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen, sondern die Versteigerung wird nur unter Denjenigen fortgesetzt, welche bis dahin Gebote abgegeben haben. F 63

Wiesbaden, den 29. Juli 1895.

Königliches Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll ein bei der neuen Gasfabrik gelegenes städtisches Grundstück No. 4570 des Lagerbuchs, 34 ar 68,25 qm an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf unbestimmte Zeit, eventl. auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Wiesbaden, den 27. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 2. August d. J., Nachmittags, soll die diesjährige **Haferernte** von ca. 12 Morgen städt. Grundstücken im Mühlfeld, Unter-Schwarzenberg und Hammersthal, in Abtheilungen von ca. 1 Morgen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr auf der Mainzerstraße bei der neuen Gasfabrik.

Wiesbaden, den 26. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Lustbarkeitssteuer betr.

Da es in letzter Zeit öfters vorgekommen ist, daß in hiesigen Wirthschaften Musikaufführungen 2c. stattfanden, ohne daß zuvor die hierauf ruhende Lustbarkeitssteuer entrichtet worden ist, so wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 zu 3 der Steuer-Ordnung vom 11. Februar 1895 an Abgaben für Abhaltung von öffentlichen Lustbarkeiten an die hiesige Accisekasse zu entrichten sind.

Für Musikaufführungen (Drehorgeln u. s. w.), Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder ähnliche Lustbarkeiten in Wirthschaftsräumlichkeiten oder geschlossenen Räumen, und zwar nach der Zahl der mitwirkenden Personen, auf den Tag:

a) für eine Person . . . 2 Mk.
b) für jede weitere Person 1 Mk.

Es macht hierbei keinen Unterschied, ob die Vorträge von dem Inhaber der Räume oder dessen Familienangehörigen und Bediensteten oder von Gästen veranstaltet werden.

Nach § 2 haften für die Zahlung der Abgaben die Veranstalter der Lustbarkeit und diejenigen Personen oder Gesellschaften, welche ihre Räume zur Abhaltung der Lustbarkeit hergeben, letztere solidarisch mit den Veranstaltern.

Insbesondere sind hiernach die Wirthe, welche das Spielen von herumziehenden Musikanten oder Orgelspielern u. s. w. in ihren Wirthschaftsräumen gestatten, falls die genannten Veranstalter der Musikaufführungen die Lustbarkeitssteuer nicht entrichtet haben (über die erfolgte Zahlung erhalten sie Quittung des Accise-Amts), zur Nachzahlung der Steuer verpflichtet, auch können sie in Ordnungsstrafen bis zu 30 Mk. genommen werden.

Der Magistrat. In Vertr.: **Heß.**

Die Lieferung der für die Kurverwaltung für den Winter 1895/96 erforderlichen Kohlen, als ungefähr 73,000 Klgr. Ia Nußkohlen und ungefähr 7000 Klgr. Ia Kohlscheider Anthracitkohlen, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Lieferungsanerbieten sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Kohlenlieferung“ bis **Samstag, den 10. August cr., Vormittags 10 Uhr,** an die städt. Kurverwaltung einzureichen. Die näheren Bedingungen können auf dem Büreau der Kurverwaltung (Kurhaus) eingesehen werden.

Wiesbaden, den 23. Juli 1895.

Städtische Kur-Direction. **F. Hey'l,** Kur-Director.

Bekanntmachung.

Unter Zustimmung des Magistrats wird hierdurch bekannt gemacht, daß weitere Anschlüsse an die oberhalb der Sammelbehälter an der Platterstraße befindliche, in erster Linie für die Wasserversorgung des neuen Friedhofs angelegte, sogenannte Bergkollenleitung bis auf Weiteres nicht mehr gestattet werden können und dahin gehende Anträge demnach abgelehnt werden müssen.

Wiesbaden, den 4. Juli 1895.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. **Buchall.**

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.
Verdingung.

Die Herstellung einer Canalisationsstrecke in der Lahnstraße von der Emserstraße bis zur Aarstraße, Profil 30/20 Cmtr., Länge 12,0 Mtr., soll vergeben werden. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Samstag, den 3. August d. J., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, Canalisationsbüreau, Zimmer No. 57, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Bedingungen und die zugehörigen Zeichnungen liegen vom 30. d. M. ab während der Vormittags-Dienststunden im Zimmer No. 58a des Rathhauses zur Einsicht aus und werden daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge abgegeben.

Wiesbaden, den 27. Juli 1895.

Der Abtheilungsvorstand. **Freusch.**

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.
Verdingung.

Die Herstellung der Entwässerungs-Anlagen für die Elementarschule an der Castellstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 5. August c., Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause, Zimmer No. 57 dahier, abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Rathhause, Zimmer No. 34, in den Vormittagsdienststunden zwischen 8—1 Uhr zur Einsicht auf, auch können Leistungsverzeichnisse gegen Erlag von 1 Mark daselbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 27. Juli 1895.

Der Abtheilungs-Vorstand. **Freusch.**

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.
Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von drei selbstthätigen Spülapparaten für das Schulgebäude an der Castellstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 5. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause, Zimmer No. 57, dahier abzugeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Rathhause, Zimmer No. 34, in den Vormittagsdienststunden zwischen 8—1 Uhr zur Einsicht auf, auch können Leistungsverzeichnisse gegen Erlag von 1 Mark daselbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 27. Juli 1895.

Der Abtheilungs-Vorstand. **Frensch.**

Nichtamtliche Anzeigen

Verein für Arbeitsnachweis
in Wiesbaden.

Unentgeltliche Arbeits-Vermittlung für männliche u. weibliche Personen aller Berufsarten. Geschäftsstelle im Rathhaus (Südseite) geöffnet von 10—1 und 3—6 Uhr. F 314

Molkerei Lüchow,
G. G. m. u. H.,

in Lüchow (Hannover) empfiehlt ihre **hochfeine Tafelbutter** in Postkisten à 9 Pfd. Inhalt zu 10 Mk. franco gegen Nachnahme. Bei Abnahme in Gebinden nach Vereinbarung billiger.

! Für Hausfrauen!

Die **Wollwaarenfabrik** von **Albert Koehler, Mühlhausen i. Thür.,** übernimmt gegen Zugabe **alter Wollsachen und Schafwolle** die Lieferung **sehr haltbarer** und **moderner Stoffe** für **Damen, Herren** und **Kinder,** ferner von **Portièren, Läuferstoffen, Teppichen** und **Schlafdecken.** — Aufträge vermittelt in **Wiesbaden: A. Mollier, Hermannstrasse 13.** (E. F. à 2006) F 21

Elegante Gravirungen
in allen Metallen,
sowie in Elfenbein, Horn, Glas etc.
liefert billig und schnell die
Graviranstalt von F. Lehmann,
Langgasse 3, 1 St.,
nahe dem Michelsberg.

Gustav Collette,
5. Louisenstrasse 5,
empfiehlt sich zur
Anfertigung jeder Art Rahmen u. dergl.
Decorations-Gegenstände. 8657
Solide Arbeit. Billige Preise.

Schlangenbad.

Die neu eröffnete **Garten-Restauration** in der oberen Hauptstraße, mit prachtvoller **Aussicht** über den Badeort, **reichlichem Baumschatten, Schutzhallen, Saal,** bietet zu **billigen Preisen** vorzügl. Speisen und Getränke. 7847

Feiner Mittagstisch zu Mk. 1.70 von 12—3 Uhr.
Reichhaltige billige Speisenkarte, ganze u. halbe Portionen.
Milch, Kaffee, Kuchen, Biere, reine Weine glasweise.
Logis und jede Bequemlichkeit für Touristen.
Hotel Russischer Kaiser, das ganze Jahr geöffnet.

Julius Eulberg.

Niederlage in Wiesbaden bei **A. Schirg.** F 58

3-jähr. Garantie. **Nähmaschinen,** 3-jähr. Garantie.
hochfein, Hand- und Fußbetrieb 72 Mk., Fußbetrieb 62 Mk., **Ratenzahlung** 10—15 Mk. mehr. Zum Besuche ladet ein
7. Ellenbogengasse. Wilh. Kölsch, Ellenbogengasse 7.

Damen finden frdl. Aufnahme bei Frau **Crotto,** deutsche Hebamme, rue Sobet 25, **Lüttich, Belgien.** Strengste Verschwiegenheit, da von hier kein Bericht in die Heimath.

Wäsche
für **Neugeborene**
empfiehlt 6399
Carl Claes,
3. Bahnhofstrasse 3.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 23. Juli: dem Taglöhner Wilhelm Brech e. T., Wilhelmine Katharine. 25. Juli: dem Bremser August Schlosser e. T., Frieda Wilhelmine Elisabeth. 27. Juli: dem Damenschneider Jakob Bouquet e. T., Frieda Luise. 30. Juli: dem Straßenbahn-Schaffner Bernhard Kübler e. S., August Bernhard.

Aufgeboten. Zimmermann Emil Conradi zu Biebrich a. Rh. mit Johannette Mai zu Amöneburg. Eisenbahnarbeiter Jakob Wilhelm Aufreiter hier mit Wilhelmine Sorg hier. Schmiedegehülfe Karl August Kratz hier mit Elisabeth Weierhäuser hier. Pract. Arzt Dr. med. Robert Karl Philipp Prodeck zu Hatterheim Kreis Höchst, vorher zu Neu-Isenburg, Kreis Offenbach und hier, mit Bertha Luise Margarethe Schmidt hier.

Gestorben. 29. Juli: Paul Karl Wilhelm, S. des Taglöhners Philipp Boos, 8 M. 11 T. 30. Juli: Margarethe, T. des Glasergehülfen Franz Sand, 10 M. 27 T.; Auguste Christiane, geb. Weis, Wittwe des Kreis- und Departements-Thierarztes Philipp Jakob Groll, 79 J. 2 M. 24 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Biebrich. Geboren. 18. Juli: dem Feldwebel Carl Hartung e. T.; dem Feldschütz Adam Höwer e. T.; dem Taglöhner Jos. Winter e. S. 20. Juli: dem Fabrikarbeiter Pelagius Gerlach e. T.; dem Vicefeldwebel Carl Franz Pallin e. S.; dem Bahnarbeiter Balthasar Jobus e. S.; dem Taglöhner Wilh. Maage e. S. 21. Juli: dem Eisenbahnarbeiter Gg. Maus e. S. 22. Juli: dem Büreau-Assistent Johannes Schmidt e. S. 23. Juli: dem Schuhmachermeister Wilh. Bechtold e. S.; dem Taglöhner Carl Adam e. S. 24. Juli: dem Königl. Regierungs-Baumeister Maximilian Trimborn e. T.; dem Taglöhner Franz Adam Krebs e. S. 25. Juli: dem Schlosser Jul. Schröder e. T. 26. Juli: dem Heizer Gg. Frischmuth e. T. 27. Juli: dem Taglöhner Chr. Frensch e. S. **Aufgeboten.** Taglöhner Friedr. Riehl und Caroline Adel, Beide hier. Verw. Eisenbahnarbeiter Joh. Mark, Dienst und Anna Dorothea Reiß, Beide hier. Cigarrenmacher Peter Keil und Elisabethe Ebner, Beide hier. Fabrikarbeiter Ludw. Rosenberger und Anna Maria Heil, Beide hier. Regierungs-Baumeister Joh. Friedr. Wilh. Engel und Anna Marie Therese Bigener, Beide zu Wiesbaden. Großherzogl. Luxemb. Kutschmied Carl Balthasar Fischer zu Lengries in Ober-Bayern und Sophie Catharine Schneider hier. Küfer Bernh. Gg. Carl Friedr. Frick und Pauline Alwine Elisabeth Klemm, Beide hier. **Verehelicht.** 21. Juli: Fabrikarbeiter Joh. Bachmann und Wilhelmine Franz, Beide hier; Schreiner Joh. Heinr. Berghäuser und Wilhelmine Philippine Juna, Beide hier. 27. Juli: Müller Herm. Chr. Horn und Friederike Elisabethe Lohmann, Beide hier. **Gestorben.** 20. Juli: Kath. Elise, geb. Kriegsfeder, Wittwe des Herzogl. Nass. Lakaien Franz Neumann, 62 J. 21. Juli: Anna Margarethe, T. des Selterswasserfabrikanten Wilh. Bausch, 10 M.; Joh., S. des Taglöhners Joh. Schmidt, 6 M. 22. Juli: Albert Christoph Willy, S. des Portiers Christoph Freund, 19 T. 23. Juli: Catharine Caroline, T. des Taglöhners Ad. Carl Geiß, 4 M. 24. Juli: Friedr. Joh. Emil S. des Hülfsweichenstellers Friedr. Conrad Klarmann, 6 M 26. Juli: Alice, geb. Koch, Ehefrau des Bürgermeisters Rud Bogt, 28 J.

Dotzheim. Geboren. 8. Juli: dem Maurer Ph. Friedrich August Heinrich Kreß e. T., Auguste Karoline Pauline. 17. Juli: dem Tüncher Karl Friedrich Wilhelm Rossel e. T., Emilie Dorothea Wilhelmine. 18. Juli: dem Tüncher Joh. Ph. Adolf Christian Emil Christmann e. T., Wilhelmine Katharine. 19. Juli: dem Bäcker Johann Adam Dinges e. t. S. 20. Juli: dem Tüncher Heinrich August Ph. Jakob Körppen e. S., Philipp. 22. Juli: dem Maurer Wilhelm Ludwig Philipp Christian Wagner e. T., Eugenie Katharine Elise. 27. Juli: dem Maurer Karl Wilhelm Heinrich e. S., August Adolf. **Aufgeboten.** Pfarrer Wilhelm August Heinrich Schütz von Runkel und Frieda Luise Johanna Eibach von Renderoth, wohnh. hier. Maurer Karl Adolf Bleidiner und Katharine Elise Auguste Wagner, Beide von hier und wohnh. hier. **Verehelicht.** 13. Juli: Tüncher Wilhelm Krauß von hier und Katharine Karoline Wilhelmine Ludwig von Wiesbaden; Lackirer Karl Philipp Kraft von Hambach, wohnh. zu Wiesbaden, und Henriette Conradine Lina Hammer von hier und wohnh. hier. 20. Juli: Lehrer Daniel Julius Karl Wilhelm Hugo Becker von hier und Margarethe Susanne Jung von Uffingen, wohnh. hier; Maurer Karl Friedrich Johann Schnell und Emilie Auguste Karoline Schwalbach, Beide von hier und wohnh. hier. **Gestorben.** 9. Juli: Elise Wilhelmine, T. des verstorbenen Tünchers Karl Friedrich Kreß, 2 J. 17. Juli: Maurer Johann Friedrich Kreß, 69 J. 21. Juli: unverehel. Therese Röder, 56 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, denen „Tagblatt" in beglaubigter Form direct mitgetheilt, werden hierunter kostenfrei veröffentlicht.)

Geboren. Ein Sohn: Herrn Dr. med. Philipps, Altheikendorf bei Kiel. Herrn Postsecretär F. Merker, Köln-Nippes. Herrn Prem.-Lieut. Maschke, Spandau. Herrn Landrath Hagen, Pr. Stargard. Herrn Hauptmann Sylvius v. Debschitz, Berlin. Herrn Oberstabsarzt Rudeloff, Spandau. Herrn Subdirector Ehrenberg, Köln. — Eine Tochter: Herrn Forstassessor Wolf Frhrn. v. Wangenheim, Lauterberg im Harz. Herrn Regierungs-Assessor Merkeler, Potsdam. Herrn Hauptmann Grafen v. Haslingen, Groß-Lichterfelde. Herrn Regierungs-Baumeister Max Trimborn, Biebrich. Herrn Lieut. Frhrn. v. Zschinsky, Dresden. Herrn Regierungs-Assessor Hartmann, Arnsberg.

Verlobt. Fräul. Henriette Sack mit Herrn Gerichtsassessor Wilhelm Schroeder, Cleve. Fräul. Maria Wolter mit Herrn Dr. cand. Franz Offergeld, Bonn—Köln. Fräulein Franziska Groß mit Herrn Assessor Martin Opitz, Hückeswagen—Wipperfürth. Fräul. Kati Storch mit Herrn Assessor Mosfol, Görlitz—Kreuzburg, O.-S.

Verehelicht. Herr Dr. med. Karl Heß mit Fräul. Nanny Schönherr, Leipzig. Herr cand. min. Arthur Burchhard mit Fräulein Elisabeth Dippner, Leipzig. Herr Director Toni Nelles mit Fräul. Bertha Hagedorn, Köln—Remagen.

Gestorben. Der Erste Professor am Kadettenhause Karlsruhe Herr Dr. Johannes Streit, Karlsruhe. Herr Geh. Regierungsrath Friedrich Meyer, Minden. Herr Commercienrath Theodor Deichmann, Köln. Herr Ober-Lieutenant Anton Pollinger, München. Herr Rentner Heinrich August Schallenberg, Köln. — Frau Forstmeister Hedwig Tücken, geb. Lindner, Frankfurt a. O. Frau Konsul Julie Runge, geb. Hornung, Hannover. Frau Marie Sartorius, geb. Weber, Köln. Frau Professor Adeline v. Kolb, geb. Pinroth, München.

Schütze's Homöopath. Anstalt,
Frankfurt a. M., Stiftstrasse 15.

Geschlechtskrankh., **Harn-, Hals-, Haut- u. Nervenleiden, Folgen jugendl. Verirrung, Schwächeanst., Quecksilbersiechthum, Gicht u. Rheumatismus,** auch **Magen-, Darm-, Leber- u. Lungenleid., Kopfschmerzen** etc. finden sachgemäße, **brieflich** Behandlung unter Anwendung von **Dr. Schlüssler's biochemischer Therapie, d. Elektro-Homöopathie** u. der neuen **combinirten homöopath. Heilmethode.** 12-jähr. erfolgreiche Praxis. — Heilung selbst in sogenannten unheilbaren Fällen. (E. F. à 2008) F 21

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf:

Circulare, Adresskarten, Preislisten, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Briefköpfe, Postkarten, Couverts, Bücherformulare, Wechsel, Plakate etc.

liefert in bester Ausstattung, rasch u. preiswürdig

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden

27 Langgasse 27.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Hofgebäude.